

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

10 (11.8.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzelle 30 Pfennig.

1. Jahrgang / Nr. 10

KARLSRUHE, DONNERSTAG, 11. AUGUST 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Wirtschaftskrise in Württemberg-Baden

Weitere Zunahme der Arbeitslosen — Mangel an Geld bedingt Umsatzrückgang
Ein Bericht des Wirtschaftsministeriums über die Lage in Handel, Handwerk und Industrie

STUTTGART. (DENA) Das Württembergisch-Badische Wirtschaftsministerium veröffentlicht jetzt einen Monatsbericht über die wirtschaftliche Lage in der Industrie, im Handwerk und auf dem Arbeitsmarkt. Die wichtigste und zugleich bedauerlichste Feststellung ist diejenige über die ständig steigende Zahl der Arbeitslosen, die allein seit Ende März in Württemberg-Baden um 8000 zugenommen hat. Die mangelnde Kaufkraft der Konsumenten hat zu einem Rückgang der Umsätze in fast allen Sektoren der Wirtschaft geführt. Im einzelnen trifft der Bericht folgende Feststellungen:

In einigen Zweigen der Industrie hat sich der Auftragsseingang etwas belebt, so u. a. teilweise im Fahrzeugbau. In der elektrotechnischen Industrie, bei Baumaschinen, Silberwaren, Armbanduhren, Uhrwerken, Gips und Betonsteinen, in der Lederhandschuhindustrie und in Teilen der Holzverarbeitenden Industrie. Die Maschinenindustrie ist unterschiedlich beschäftigt. Für viele Zulieferbetriebe wirkt sich die Zurückhaltung der Reichsbahn in der Erteilung von Aufträgen sehr nachteilig aus. Nach wie vor gut beschäftigt ist fast die ganze Textilindustrie, während die Schuhindustrie ihre Vollbeschäftigung teilweise schon durch verstärkte Kundenwerbung sichern muß. Das warme Sommerwetter hat für die Brauereien eine Belebung des Bierumsatzes gebracht. In der Gummi und Asbest verarbeitenden Industrie und in der Schmuckwarenindustrie ist der Auftragsseingang immer noch unbefriedigend. Stark gebremmt ist augenblicklich infolge Übersetzung der Handelslager der Absatz in der Seifen- und Waschmittelindustrie, die Tabak-Industrie verzehnten lebhaft Nachfrage nach Stumpfen, während die Nachfrage nach Zigarren zurückgeht. Der Absatz der Zigarrenindustrie leidet unter der Konkurrenz ausländischer Ware. Die Auftragslage im Baugewerbe ist uneinheitlich, während manche Firmen sich für die nächste Zeit eine Vollbeschäftigung sichern konnten, rechnen andere mit einem Beschäftigungsrückgang, da neue Aufträge nur schleppend eingehen. Die Baufirmen stehen daher in scharfem Wettbewerb untereinander. Eine gewisse Belebung brachten neue Aufträge für Straßenbauarbeiten.

Im Groß- und Einzelhandel

hat die Geschäftsstille infolge der mangelnden Kaufkraft der Konsumenten bis zu Beginn der Sommerschluss-Verkäufe angehalten. Die Finanzierung des Ratenkaufs von Waren in höheren Preislagen (z. B. Möbel, Nähmaschinen, Radios) ist immer noch nicht befriedigend geregelt. Bei vielen Firmen lagern noch Bestände an qualitativ zweitklassigen Waren, die bei den gestiegenen Qualitätsansprüchen der Kunden auch zu Verlustpreisen nur schwer abzusetzen sind. Auch qualitativ wertvolle Artikel aus Ersatzstoffen finden oft keine Käufer. Die bisher flauere Geschäftslage im Einzelhandel kommt in einem Rückgang der Umsätze in den meisten Handelszweigen zum Ausdruck. Bemerkenswert ist dabei vor allem, daß die bereits im Mai festgestellte rückläufige Umsatzentwicklung im Lebensmittelhandel und im Textil- und Schuhhandel auch im Juni angehalten hat (Mai: drei Prozent, Juni zehn Prozent). Eine geringe Umsatzbelebung ist lediglich im Kraftfahrzeughandel

und im Handel mit Wohnbedarf zu verzeichnen. Die Sommer-Schluss-Verkäufe haben eine Belebung des Umsatzes gebracht. Das Angebot von Konsumgütern ist jetzt fast durchweg ausreichend, sogar reichlich, bei Zinkwaren, einigen Textilien, billigem Gebrauchsporzellan, Fahrradbereifung, einigen Nahrungsmitteln und Rauchtobak läßt der

Nachschub gelegentlich noch zu wünschen übrig. In Württemberg-Baden verläuft

die Entwicklung der Industrie-Produktion in den einzelnen Industriegruppen uneinheitlich.

Der Index für die Erzeugung von Produktionsgütern zeigte im Juni einen Rückgang um 4,7 Prozent. Auch für Juli liegen Berichte über Produktions-Einschränkungen vor, so u. a. aus der Maschinen-, Werkzeug-, metallverarbeitenden und elektrotechnischen Industrie, Metallgefäßeherstellung, Gummi-Industrie. In der Verbrauchgüter-Industrie kann vor allem die Textil-Industrie ihre Kapazität (Fortsetzung Seite 3)

Spaak zum Präsidenten gewählt

Churchill fordert Erörterung der Menschenrechte im Europarat

STRASSBURG. (DENA-REUTER) Der ehemalige belgische Ministerpräsident Paul Henri Spaak wurde am Donnerstagvormittag einstimmig zum Präsidenten der Beratenden Versammlung des Europarates gewählt.

Winston Churchill brachte am Donnerstag gemeinsam mit einer großen Anzahl anderer Delegierter in der Beratenden europäischen Versammlung den Antrag ein, die Erörterung der Frage der Menschenrechte in die Tagesordnung aufzunehmen.

Kommunisten planen Massenkundgebung

Die kommunistische Partei wird am Freitagabend 19 Uhr (DSZ) als Gegenkundgebung zu einer von der Europabewegung angesetzten Versammlung eine Massenkundgebung auf dem alten Marktplatz abhalten. Auf der Kundgebung der Europabewegung, die eine Dreiviertelstunde später auf der Place Kleber stattfinden soll, wird Winston Churchill das Wort ergreifen.

Die erste Sitzung der Beratenden Versammlung des Europarates wurde am Mittwochnachmittag eröffnet. Als vorläufiger Vorsitzender der Beratenden Europäischen Versammlung begrüßte der Präsident der französischen Nationalversammlung, Edouard Herriot, die 101 Delegierten aus zwölf europäischen Ländern. „Es kann hier keine Rede sein von der Organisation oder Vorbereitung einer militärischen Allianz“, betonte Herriot. „Es handelt sich lediglich darum, die Ideale, die das gemeinsame Erbe der Teilnehmerstaaten sind, zu sichern und zu verwirklichen. Wir erklären niemandem den Krieg. Unsere Sitzungen haben, was auch immer behauptet

werden mag, keine aggressive Spitze gegen irgend jemanden. Alle Türen nach dem Osten und zu denen, die es jetzt noch ablehnen, unter uns Platz zu nehmen, sind weit geöffnet. Wir wollen uns lediglich zusammenschließen, um zwei große Errungenschaften der menschlichen Zivilisation zu verteidigen: Freiheit und Gesetz. Heute ist eine engere Vereinigung Europas mehr denn je eine dringende Notwendigkeit. Der Zwang der Ereignisse und unsere moralischen Verpflichtungen fordern diese Annäherung. Das Problem, dem wir uns gegenübersehen, ist für Europa eine Frage auf Leben und Tod.“

Rekordhitze in USA

NEW YORK. (DENA-AFP) Die in vielen Teilen der USA herrschenden Temperaturen sind die höchsten, die Berichten der Wetterstationen zufolge, jemals in diesen Gebieten festgestellt wurden. In New York stieg das Thermometer am Mittwoch auf 37,5 Grad im Schatten. Die Hitze in den Straßen der Stadt ist fast unerträglich geworden.

Hoovers Rettungsaktion

400 000 Jugendliche in Württemberg-Baden gespeist

STUTTGART. (DENA) Der Württemberg-Badische Staatssekretär Hermann Goegler eröffnete hier am Mittwoch anlässlich des 75. Geburtstag des ehemaligen Präsidenten der USA, Herbert Hoover, eine Ausstellung über die „Hoover-Speisung“. Im Namen Württemberg-Badens dankte Goegler Hoover für die

amerikanischen Lebensmittel, die etwa 400 000 Kindern, Jugendlichen und Studenten Württemberg-Badens die Teilnahme an der Schul-



speisung ermöglichten. Diese Speisung habe zwischen den USA und den besiegten Deutschen eine Brücke geschlagen.

Fälscherbande in Paris ausgehoben

PARIS. (DENA-AFP) Französische Polizei hob am Mittwoch in Paris eine Fälschermünzerei aus, in der falsche Dollar-, französische und belgische Francs-, Peseta, Schweizer Franken und Pfund-Noten aufgefunden wurden. Zwei dabei verhaftete Spanier erklärten, daß sie im Auftrag einer unpolitischen spanischen Organisation gearbeitet haben.

Weltmeisterschaftskampf in Newyork

Ezzard Charles verteidigt seinen Titel erfolgreich gegen Lesnevich

In dem in Newyork stattgefundenen Boxweltmeisterschaftskampf im Schwergewicht (amerikanischer Version) besiegte am Donnerstag der Titelverteidiger Ezzard Charles den früheren Halbschwergewichtmeister Gus Lesnevich (beide USA) in der achten Runde durch technischen K.o.

Wenige Stunden vor dem Weltmeisterschaftskampf im Yankee-Stadion stellten sich beide Boxer zum offiziellen Wiegen. Charles brachte 163 Pfund, Lesnevich 165 Pfund auf die Waage. Charles wurde am 2. Juni 1949 durch einen Punktsieg über Jersey Joe Walcott als neuer Weltmeister bekanntgegeben. Der Neger war Favorit. Besonders seine Größe (1,85 m), seine ausgefeilte Technik und die harte Schlagkraft in beiden Fäusten stempelten ihn dazu. Sein Spitzname lautet „The Hawk“ (Der Habicht). Im Privatleben wird seine große Bescheidenheit gerühmt. Wie es heißt, ist er fleißiger Kirchgänger und sammelt jeden Sonntag beim Gottesdienst in schwarzem Gehrock und gestreifter Hose mit dem Klingelbeutel. Neben seinem Boxerberuf ist er Besitzer eines Tanzlokals.

Obwohl Ezzard Charles auch in seinem zweiten Schwergewichtstitelkampf zum Sieger kam, ist er doch kein Meister wie Joe Frazier, lautete die fast einstimmige Meinung der

Experten über den 26jährigen Neger. Charles kann zwar beidhändig schlagen, bringt aber noch nicht die notwendige Härte in den Fäusten auf. Außerdem fehlt ihm das sichere Auge für ein rechtzeitiges Erkennen einer gegnerischen Schwäche. Seine Beldarbeit ist sehr gut, in den Hüften wirkt er schwerfällig.

Charles wurde am 22. Juni d. J. durch einen Punktsieg über Jersey Joe Walcott Nachfolger von Joe Louis, der seinen Titel ungeschlagen freiwillig abgab. Er zeigte mit 15 Jahren Interesse für den Boxsport und hatte gute Erfolge als Amateur (zweimal Sieger in der USA-Mannschaft). 1940 wurde er als Siebzehnjähriger Profiboxer und begann die Berufslaufbahn mit schönen Erfolgen. In seinen ersten zwanzig Kämpfen blieb er Sieger. Für die Einnahmen aus den Boxkämpfen kaufte er sich ein Tanzlokal und war schnell als guter „Boogie-Woogie“-Tänzer bekannt. Durch den Krieg wurde seine Laufbahn kurze Zeit unterbrochen, aber bereits 1946 stand er wieder im Ring und schlug starke Gegner am laufenden Band. Louis bezeichnete im vorigen Jahre Charles als seinen kommenden Nachfolger und behielt mit dieser Voraussage recht.

Vom Wirtschaftsrat zum Bundestag

HGS. Mit seiner vierzigsten Vollversammlung beendete der Zweizonen-Wirtschaftsrat am Montagabend seine gesetzgeberische Tätigkeit. Was in den Wochen bis zur Konstituierung der Bundesrepublik zu tun übrig bleibt, dient der Durchführung bereits beschlossener Maßnahmen und der Überleitung. In seinem wenig mehr als zweijährigen Bestehen — der Wirtschaftsrat trat am 25. Juni 1947 zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen — verabschiedete er 167 Gesetze, von denen die Militärregierungen 112 genehmigten. Im April erst war seine Zuständigkeit durch eine alliierte Erklärung auf Sozial- und Steuergesetzgebung ausgedehnt worden. Zweifellos war es für ihn manchmal recht schwierig, den Wünschen und Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft und des Verbrauchers wie auch den Empfehlungen der Militärregierung gerecht zu werden, ohne daß die eine oder andere Seite Einspruch erhob und ihre Interessen verletzt glaubte. Kein Parlament und keine Regierung waren wohl je so unpopulär wie der Wirtschaftsrat und seine Exekutivorgane. Seine Arbeit blieb häufig auf Notgesetze beschränkt, die der künftigen Entwicklung nicht vorgreifen sollten. Er war eben sowohl nach der wirtschaftspolitischen wie auch der staatsrechtlichen Entwicklung nur ein Provisorium.

Während die „Rechtsparteien“ mit der CDU und dem Zentrum bald zu einem Block zusammenschmolzen, der zwar nicht als echte Koalition anzusprechen war, jedoch den Charakter einer Arbeitsgemeinschaft hatte, hielt die SPD konsequent an der einmal beschlossenen Opposition fest. Trotzdem war der Ein-

Kanton wird geräumt

KANTON (DENA REUTER) Die kommunistischen Armeen setzen ihren Vormarsch in Süchina auf einer 800 km breiten Front fort. Die nationalchinesischen Beamten haben bereits die Stadt verlassen und sich nach Tschunking oder der Insel Formosa begeben.

fluß der Sozialdemokraten nicht gering, weil sie nicht nur ernsthaft mitarbeiteten, sondern auch oft das Gesetz des Handelns an sich rissen. So gelang es ihnen, eine Reihe Sozialgesetze, wie das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz und das Knappschaftsrentengesetz — um nur zwei Beispiele zu nennen — vorzulegen und verabschieden zu lassen. Auch mehrere andere umfangreiche Gesetzeswerke von großer sozialwirtschaftlicher und finanzieller Bedeutung für die Arbeitnehmer konnten dank ihrer Initiative verabschiedet werden. Die für die künftigen Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie für die Existenzsicherung der Werktätigen wichtigen Gesetze haben die Sozialdemokraten zunächst in den Ausschüssen und dann in der Vollversammlung vorgelegt.

Neben dem großen Komplex der sozialpolitischen Maßnahmen steht das bedeutungsvolle Gesetz, das von allen Parteien einstimmig verabschiedet werden konnte: das Soforthilfengesetz, das allerdings erst nach acht Monaten von den Besatzungsmächten endgültig genehmigt worden ist. Wenn die Maßnahmen, die zur Linderung der Not der Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten führen, häufiger gemeinsam beschlossen wurden, so darf dies vielleicht als ein Symbol gewertet werden, das dem künftigen Bundestag als Beispiel dienen soll. Und es darf auch als gutes Omen gewertet werden, daß — mit wenigen Ausnahmen — in den zwei Jahren der Tätigkeit des Wirtschaftsrates kaum jemals persönliche Geheißigkeiten vorgebracht wurden. Die ganze im Grunde genommene sensationelle Tätigkeit ist umso höher zu bewerten, als die meisten der Abgeordneten über so gut wie keine parlamentarischen Erfahrungen verfügten.

Wegen seines Abhängigkeitsverhältnisses gegenüber der Militärregierung, das in der Öffentlichkeit immer mehr Zweifel an seiner Entscheidungsfreiheit aufkommen ließ, kann der Wirtschaftsrat nicht mit den Maßstäben eines normalen Parlaments gemessen werden. Ihm fehlte die echte Souveränität, mußte er doch ganze Gesetze, die keine Aussicht auf Genehmigung hatten, fallen lassen, andere Gesetze wurden ihm mehrmals zurückgegeben oder er hatte Auflagen und Abänderungswünsche der Militärregierungen zu erfüllen. Auch sein Verhältnis zum Länderrat war nicht gerade vollkommen harmonisch.

Dem Bundestag hinterläßt der Wirtschaftsrat ein paar schwierige und dringende Aufgaben. Wir erinnern nur an die wichtigen Gesetze, die er verabschiedete, die Militärregierung aber dem Bundestag zugewiesen hat. Dies wird letzteren zwingen, ohne Verzug mit der Arbeit zu beginnen.

Unter der Lupe

Der Weg ins Nichts

(sp) Als 1948/49 bei den Krupp-Werken, Essen, ein provisorischer Gesamtbetriebsrat gebildet wurde, gelang es der KP, von den neun Betriebsräten sechs Sitze zu erobern, während die Richtung der ehemaligen christlichen Gewerkschaft zwei Sitze erhielt, die Sozialdemokraten nur einen. Die erste ordnungsgemäß durchgeführte Wahl 1947 veränderte schon das Bild erheblich. Noch konnten die Kommunisten mit neun von 20 Betriebsräten die Spitze halten, dicht gefolgt von sieben Sozialdemokraten und vier CDU-Vertreter, 1948 wurden die Kommunisten fast ausgeschaltet. Es wurden gewählt: 10 Sozialdemokraten, 9 CDU-Vertreter und ein Kommunist. Das jetzt bekanntgewordene Resultat der diesjährigen Betriebsratswahl ergab: 14 Sozialdemokraten, 11 CDU-Vertreter, ein der FDV nahestehender Vertreter. Die Kommunisten wurden völlig ausgeschaltet.

Das Symptom Loritz

Es ist beinahe unglaublich, wie es Loritz immer wieder gelingt, in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu kommen. Sicherlich war sein neuester Streich, der zu einer Krise zwischen der Militärregierung in Bayern und der bayerischen Staatsregierung und dem Landtag führte, nicht sein letzter. Loritz wird heute noch vielerorts belächelt. Mit Recht, wenn man seine politischen Qualitäten und seine Absichten zugrundelegt. Erblickt man in Loritz aber ein Massenpsychologisches Problem, dann muß man zu der Feststellung kommen, daß dieser Psychopath für Deutschland eine ernste Gefahr darstellt, denn leider ist gerade der deutsche Mensch Wunderdoktor aller Schattierungen, auch denen der politischen Couleur, nur allzu leicht zugänglich. In der letzten Zeit ist über Loritz noch Verschiedenes bekannt geworden. Er war bei seiner ersten Verhaftung im Jahre 1947 im Besitz eines ordnungsgemäßen französischen Passes mit seinem Lichtbild, der am 28. 2. 1949 von der Polizeipräfektur Paris auf den Namen Harnist Lucien mit Visa für die Einreise nach der Schweiz, nach Italien und Jugoslawien versehen war. Loritz behauptet, daß es sich dabei um ein gefälschtes Papier handele, das er zu seiner Tarnung während der Nazizeit im Besitz gehabt habe. Loritz hat bereits im Jahre 1939 München verlassen und ist kurz vor Kriegsausbruch in Paris eingetroffen. Er ist dort nicht, wie alle anderen deutschen Emigranten, interniert worden, sondern man hat ihm schon damals diesen Paß ausgestellt. Es steht fest, daß Loritz schon seit langem Beziehungen zu einer ausländischen Macht unterhält. Einer seiner ehemaligen Parteifreunde, Julius Höllerer, behauptet, daß man jetzt endlich wisse, woher Loritz das Geld habe. Es komme nämlich von Rußland über Frankreich. Ebenso interessant ist auch, daß Loritz bei seiner zweiten Festnahme am 11. November 1948 neben 120 Schweizer Franken auch 300 Dollar bei sich trug. So liegt über Loritz immer jenes geheimnisvolle Zwielicht, das er geschickt propagandistisch ausnutzt. Viel gefährlicher als diese dubiosen Vorgänge sind freilich die Methoden, mit denen Loritz Anhänger gewinnt und die aufs Haar denen gleichen, mit denen Hitler 1927/28 durch Deutschland zog.

Die Wirtschaftskrise in Württemberg-Baden

(Fortsetzung von Seite 1)

teilweise mit erhöhter Arbeitszeit meist voll ausnutzen. Die optische Industrie konnte im großen ganzen ihren Produktionsstand halten.

Die Roh- und Hilfsstoff-Versorgung stößt auf keine besonderen Schwierigkeiten mehr.

Die Kohlenversorgung der Industrie hat sich im Juni bei geringem Rückgang des Verbrauches etwas gebessert. Doch klagen die Zementindustrie, das Baugewerbe sowie die Textil- und Schuhindustrie nach wie vor über unzureichende Kohlenzuteilungen. Besondere Notstände konnten durch Sonderzuteilungen behoben werden. Die geringen Zufuhren ermöglichen bisher keine der Jahreszeit entsprechende Vorratsbildung für den Winterbedarf. Die Elektrizitätsversorgung bereitet im Juli keine Schwierigkeiten. Die Treibstoffversorgung konnte im Juni durch eine gegenüber Mai um 23 Prozent erhöhte Zuteilung weiter verbessert werden. Im Hinblick auf den gestiegenen Verbrauch ist aber die Versorgung der Wirtschaft mit Treibstoff immer noch unzureichend. Die Betriebe versorgen sich vielfach auf dem Schwarzmarkt.

Das Preisgefüge hat noch keinen Gleichgewichtszustand erreicht.

Die Neigung zur Stabilisierung hat sich aber verstärkt. Besonders die Preise für Roh- und Hilfsstoffe und für Produktionsgüter zeigen bereits eine größere Festigkeit, wogegen im Juli noch Preisenkungen, z. B. für Schnitt- und Kantholz, Häute, Zellwolle, einzelne Baustoffe, Landmaschinen und Elektromotoren beobachtet wurden. Im Konsumgüterbereich sind die Preise einiger Warengruppen mit sinkender Tendenz noch in Bewegung. Unter Preisdruck stehen besonders noch Textilien und Hausrat, während die Preise für Nahrungsmittel nach unten und oben schwanken.

Nach den Ermittlungen des statistischen Amtes der Vereinigten Wirtschaftsgebiete betrug **der Wert der Ausfuhr aus Württemberg-Baden**

im Juni 18,051 Millionen DM, das sind rund 6 Prozent der JuniAusfuhr des Vereinigten Wirtschaftsgebietes. Der Wert der nach Württemberg-Baden eingeführten Waren verminderte sich im Juni gegenüber Mai um 23 Prozent. Im allgemeinen konnte der Einfuhrbedarf befriedigt werden, wenn auch auf einigen Gebieten, z. B. bei Mehl, Baumwolle und Gerbstoffen die Zuteilungsquoten noch unzureichend sind. Die Qualität der eingeführten Waren läßt teilweise noch zu wünschen übrig. Die Beschäftigtenzahlen der Industrie haben sich im Juli gegenüber Juni

Als die „Prawda“ in Gemeinschaft mit der „Iswestija“ im Frühjahr 1947 mit der einmaligen Taktik linientreu dressierter Presseorgane vorsichtig wieder ausbüßeln mußte, was ihr oberster Chefredakteur, Marschall Stalin, in einer Stunde des fahrlässigen Optimismus im Februar des vorangegangenen Jahres seinem Volke in Aussicht gestellt hatte, die Aufhebung der Lebensmittel-Rationierung in „nächster Zeit“, kam man in Warschau dahinter, daß der Handel mit dem Vaterland aller Werktätigen ein einseitiges und darum schlechtes Geschäft sei.

Der 1946 angelaufene Dreijahresplan, der einen höheren Lebensstandard als 1930 zum Ziele hat, sowie ein umfassendes Wiederaufbauprogramm liefen Gefahr, auf dem Altar freundschaftlicher Beziehungen geopfert zu werden.

Heute, kaum vierundzwanzig Monate später, hat sich das Bild erheblich verändert. Der Ausbau der ost-westlichen Handelsbeziehungen wird nicht nur offiziell, sondern auch von privater Seite mit allen Mitteln betrieben und hat mit einem Gesamtexport im Werte von rund achtzehn Millionen Dollars bereits beträchtliche Auslandsvaluta geschaffen, die von Fachleuten als Grundlage sowohl des Dreijahresplans, als auch des gesamten Wiederaufbauprogramms gewertet werden. Der gut florierende Zucker- und Eierexport nach der Schweiz und nach England steht neben den regelmäßigen Stromlieferungen an die Tschechoslowakei an erster Stelle. Welche Auswirkungen aber hat dieser Kurswechsel, den selbst der allmächtige Krenl nicht zu verhindern vermochte (oder vielleicht nicht wollte?), auf das Leben der beim Rückzug der deutschen Truppen fast restlos zerstörten Hauptstadt gezeitigt?

Unser Berichterstatter, der über authentisches Material verfügt, schreibt dazu folgendes:

Als ich das letztmalig Warschau besuchte — es war im Frühjahr 1947 — glaubte fast niemand, daß aus dieser bis in die Grundfeste zerstörten Stadt jemals wieder neues Leben erstehen könnte. Selbst die ansonsten von Amts wegen optimistischen Verwaltungsstellen resignierten. Der Verlust von nahezu sechs Millionen Toten, von weiteren Millionen DP's, deren Heimkehr nach den ersten Erfahrungen der Werbestellen sehr zweifelhaft war, und der damit verbundene Ausfall unzähliger Facharbeiter, schienen ein nur in jahrelanger Arbeit wieder auszugleichendes Handicap zu sein.

Der Wandel, der sich in der Zwischenzeit vollzogen hat, mußte wie ein Wunder an, und doch ist er letzten Endes nichts anderes, als das Resultat eines bis zur letzten Konsequenz durchgeführten nervenmordenden Wiederaufbau-Programms, dessen Kollektivität sich nie-

nicht wesentlich geändert. In Industrie und Handwerk ist die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter in Württemberg-Baden von 578 000 Ende März auf 572 000 Ende Juni zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juli um 1600 gestiegen gegenüber einer Steigerung um 3500 im Juni und 5700 im April. Entlassungen in einigen Wirtschaftszweigen, darunter hauptsächlich in der Metallindustrie stehen Neueinstellungen in Industriezweigen, z. B. Fahrzeugbau, Textil-, Lederhandschuh-, optische und Elektroindustrie gegenüber.

Von den Arbeitslosen wurde Ende Juni sieben Prozent bei Notstandsarbeiten, die durch Zuschüsse oder Darlehen aus öffentlichen Mitteln gefördert werden, beschäftigt. Von den Notstandsarbeitern entfielen siebzehn Prozent auf Nordbaden. Trotz des steigenden Zuganges von Arbeitslosen besteht vereinzelt immer noch ein ungedeckter Bedarf an Facharbeitern, Betonbauern, Zimmerern, Schlossern, Mechanikern und Metallschleifern, gelernten Webern und Weberinnen, Handschuhmachern und -näherinnen, Holz- und Weinküfern.

Infolge anhaltender Absatzschwierigkeiten und schleppender Zahlungseingänge sind

die Geldmittel in der Wirtschaft noch immer knapp.

Die Kundschaft erzwingt teilweise immer längere Zahlungsziele. Die Außenstände nehmen daher in der Baustoffindustrie und im Baugewerbe zu. Gegen Wechselzahlung besteht nach wie vor Abneigung. Nur wenige Industrie- und Handelszweige mit noch günstigen Absatzverhältnissen, darunter Textil, Papier, Leder und Nahrungsmittel, verzeichnen einen verhältnismäßig flüssigen Geldgang. Die Zahl der Wechselproteste, Zahlungsbefehle und Konkurse ist im Juli etwas zurückgegangen, während die Zahl der nicht eingelösten Schecks weiter zugenommen hat. Die Spareinlagen erhöhten sich im Juni um drei Prozent.

Mittel- und langfristige Kredite stehen nach wie vor kaum zur Verfügung.

Der Verkehr wickelt sich im allgemeinen flüssig ab. Die Absatzstörungen wirken sich in einem geringen Rückgang der Transportleistungen der Reichsbahn und des Hafenumschlags in den Oberrhein- und Neckarhäfen aus. Die Reichsbahn stellte im Juni die gleiche Zahl von Güterwagen wie im Mai, während die Zahl der gefährdeten Nettotonnenkilometer um 4,8 Prozent zurückging. Der Umschlag in den Häfen Mannheim, Karlsruhe und Heilbronn ging im Juni sowohl bei den Zufuhren als auch bei den Abfuhrten fast durchweg zurück, lediglich in Karlsruhe lagen die Juni-Zufuhren um 3,4 Prozent höher als im Mai.

mand entziehen kann, denn: Wer nicht arbeitet, bekommt auch nichts zu essen!

Unter dieser Devise schaffen die Bürger Warschau in dreischichtiger Tag- und Nachtarbeit Trümmer um Trümmer in die Vororte hinaus und unter der gleichen Devise wurden, wenn man der „Gazeta Ludowa“ glauben darf, bereits im ersten Quartal dieses Jahres über 170 Millionen Ziegel aus dem Schutt gesammelt und dem Wiederaufbau zugeführt. Bis zum Ende des Jahres sollen es 500 Millionen werden.

Ganze Häuserzeilen sind neuerstanden, bekannte Gebäude, wie die Kirche zum Heiligen Kreuz, das Polytechnische Institut, das Theater und andere sind wiederhergestellt, und in den Straßen sieht man neben modernen Automobilen wieder die Bauern mit ihren Pferdewagen zum Markte fahren.

Das ehemalige Ghetto, unter dessen verbliebenen Trümmern man noch annähernd zwanzigttausend Leichen vermutet, wird nicht wieder aufgebaut. Man plant, an seiner Stelle später ein in Grünanlagen gebettetes Memorial zu errichten. Von den einstigen Bewohnern ist kaum noch jemand zu finden, woran nicht zuletzt der Antisemitismus, der gleich nach Kriegsende einsetzte, Schuld sein dürfte.

Trotz dieser unbestreitbaren Fortschritte ist die Wohnraumknappheit in Warschau noch groß. Die Evakuierten kehren in immer größerer Zahl vom flachen Lande zurück, und die Rückluftigkeit wird besonders deutlich bei den Ärzten, von denen es in Warschau — auf die Kopftzahl der Bewohner umgerechnet — mehr gibt als in London oder Paris. Der große Mangel an Medikamenten macht ihnen die größte Sorge.

Deutsche Kriegsgefangene, die hauptsächlich zur Räumung des ehemaligen Judenviertels eingesetzt werden, erhalten laut offizieller Verlautbarung die gleichen Rationen wie die polnische Zivilverwaltung, doch geht das Brot, wie sie sagen, durch viele Hände.

Was einem besonders im Warschau von heute auffällt, ist der hartnäckige Kampf, der um das Verständnis der breiten Massen für eine hygienische Lebensführung ausgetragen wird. Die Arbeiter-Neubauten der staatlichen Werke sind hell, luftig und nach modernsten Vorbildern geschaffen worden, und staatliche Kontrollorgane überprüfen ständig die Lebensmittelgeschäfte auf eine saubere Lagerung ihrer Waren, die, im Gegensatz von früher, heute vielfach in staubdichten Zellophanbeuteln verpackt, ein ungleich verlockenderes Bild bieten.

Dennoch möchte ich nicht behaupten, daß Warschau heute glücklicher ist als vor dem Kriege. Die langen Schlangen armselig gekleideter Menschen vor den Wagen des „American Relief for Poland“, einer privaten Wohltätigkeitsorganisation, die kostenlose Mahlzeiten verteilt — daß diese in den Töpfen reaktionärer Kapitalisten gekocht werden, scheint man in diesem Falle auch „oben“ geflissentlich zu übersehen —, sprechen eine eigene Sprache.

Ueber Politik reden die Warschauer nicht gern. Es ist ihnen zu gefährlich. Wenn sie von den „wiedergewonnenen“ Westgebieten sprechen, merkt man, daß sie ihrer Sache nicht ganz sicher sind. Viele glauben in dieser Beziehung an einen Rußland-Deal auf Kosten Polens und verzichten lieber auf einen geschenkten Hof. In dieser Hinsicht aber ist die Regierung wenigstens optimistisch, was schon daraus hervorgeht, daß sie im Verlauf des letzten halben Jahres annähernd sechs Millionen Polen in die ehemals ostpreussischen Gebiete übersiedelte. Sie glaubt nicht an einen russischen Kuhhandel, denn, so argumentiert sie, ein unzufriedenes Polen bedeutet eine neue Brezche im ohnehin nicht ganz erdbebenfesten Gemäuer der Kominform.

Justizskandal in der Ostzone

Schwarzhändler belieferte SED-Minister

BERLIN (Dena). Von einem „Justizskandal“ in der Ostzone berichtet am Donnerstag der Berliner „Telegraf“. Gegen den seit November 1947 verhafteten Kreisrat für Handel und Versorgung des Kreises Dippoldswalde, Alfred Gräber, der die sächsische Landesregierung und den Präsidenten der deutscher Verwaltung des Innern, Fischer, mit Schwarzwaren belieferte, soll jetzt in Dresden verhandelt werden. Um einen Skandal größeren Ausmaßes zu verhindern, hat dem Bericht des „Telegraf“ zufolge der Generalstaatsanwalt des Berliner Ostsektors, Dr. Helm angeordnet, daß durch den Prozeß „in größerem Umfang keine maßgeblichen Personen der Landesregierung berührt werden dürfen.“ In dem Schieberlager Gräber's wurden seinerzeit 96 Zentner Nahrungsmittel, 51 Zentner Fleischwaren, 45 Zentner Speisefett, 140 kg Mandeln, 200 Dosen Oelsardinen und ein großer Bestand an Weinen und Spirituosen sichergestellt.

Sowjetoffiziere wollten nach Westen

BERLIN. (DENA) Zwischen vier russischen Offizieren, die am vergangenen Sonnabend aus Weimar nach Westdeutschland flüchten wollten, und sowjetischer Militärpolizei kam es zu einer Schießerei, als die Flüchtenden die Zonengrenze in einem schweren Mercedes passieren wollten, meldet der „Sozialdemokrat“ am Mittwoch. Bei dem Schußwechsel wurden zwei der flüchtenden Offiziere und ein Militärpolizist getötet. In dem Wagen der Offiziere, die, dem Bericht des

Kurz gemeldet

Berlin. Der Berliner Magistrat bildete in seiner Mittwochssitzung einen Ausschuß zur Vorbereitung der Errichtung von Ministerien, Dienststellen und Einrichtungen der künftigen Deutschen Bundesrepublik. (DENA)

Essen. Der stellvertretende Vorsitzende der westdeutschen FDP, Franz Blücher, sprach sich am Mittwoch gegen eine große Koalition mehrerer Parteien für die kommende Bundesregierung aus. (DENA)

Lüneburg. Der ehemalige „Reichstreuhänder“ Dr. H. C. Winkler wurde nach dreitägiger Verhandlung am Mittwoch vom Entnazifizierungsausschuß Lüneburg als Entlasteter in Gruppe V eingestuft. (DENA)

Paris. Die französische Besetzung Chandernagor bei Kalkutta, deren Bevölkerung sich vor einiger Zeit in einer Volksabstimmung für den Anschluß an Indien ausgesprochen hat, wird bis zum 15. August, dem indischen Unabhängigkeitstag, an Indien übergeben werden. (DENA-Reuters)

Budapest. Das ungarische Parlament trat am Mittwoch zu einer feierlichen Sitzung zusammen, in deren Verlauf der stellvertretende Ministerpräsident Mathias Rakos einen neuen Verfassungsentwurf vorlegte. (DENA-AFP)

Washington. Präsident Truman unterzeichnete am Mittwoch ein Gesetz, durch das die drei Zweige der amerikanischen Streitkräfte unter einen einheitlichen Oberbefehl gestellt werden. (DENA-AFP)

Länderrat tritt nicht mehr zusammen

FRANKFURT (Dena). Der Länderrat der Doppelzone wird, einer Information aus dem Sekretariat zufolge, nicht mehr offiziell zusammentreten, um die auf der letzten Sitzung des Wirtschaftsrates beschlossenen Gesetze zu behandeln. Stattdessen wird vielmehr der Weg eines „Umlaufbeschlusses“ gewählt, nach dem die Regierungen der einzelnen Länder durch ihre in Frankfurt vertretenen Bevollmächtigten ihre Zustimmung, Ablehnung oder Abänderungswünsche zu den Gesetzen bekanntgeben werden. Diese Art wurde deshalb gewählt, weil die Frist von 14 Tagen, die bei der Behandlung der Gesetze durch den Länderrat eingehalten werden muß, nicht eingehalten werden kann.

Schumacher kritisiert Besatzungsmächte

HANNOVER (DENA) Der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher, erklärte in Hannover vor rund 20 000 Menschen, innerer Hochmut und Unbeliebbarkeit der Alliierten seien eine der größten Hypothesen, die auf der neuen deutschen Demokratie lasten. Er könne den Besatzungsmächten den Vorwurf nicht ersparen, daß ihr Glaube, in Deutschland eine Demokratie auf Kosten der jungen deutschen demokratischen Kräfte aufbauen zu können, völlig verfehlt ist. „Siegen ist schwer“, rief Schumacher aus, „begreifen ist schwerer“. Man könne das Unrecht von gestern niemals mit dem Unrecht von Heute wieder gut machen.

Belgiens neue Regierung

BRÜSSEL (Dena). Der bisherige belgische Finanzminister Gaston Eyskens, gab laut AFP am Mittwochabend offiziell die Bildung und Zusammensetzung eines neuen belgischen Kabinetts bekannt, das sich aus acht christlich-sozialen und sieben liberalen Ministern zusammensetzt. Die wichtigsten Posten: Ministerpräsident Gaston Eyskens (christlich-sozial), stellvertretender Ministerpräsident und Verteidigungsminister Albert Devez (Liberal), Aeußeres: Paul von Zeeland (christlich-sozial), Wirtschaft: Jean Duveusart (christlich-sozial), Inneres: Albert de Vleeschouwer (christlich-sozial). Dem Kabinett gehören ferner als Staatsminister ohne Kortefeuille Carton de Wiart (christlich-sozial) und O. Dierck (Liberal) an.

24 Jahre unschuldig im Gefängnis

CHIKAGO. (Dena-Reuters). Ein 54 Jahre alter Neger, der zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt worden war, ist am Mittwoch nach 24jähriger Haft aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er unschuldig ist. Der Neger war beschuldigt worden, eine Frau vergewaltigt zu haben.

„Sozialdemokrat“ zufolge, in die Sowjetunion zurückversetzt werden sollten, wurden wichtige Dokumente, wertvolle Gemälde, 850 450 Westmark und 1 620 540 Ostmark gefunden.

Jüdische Demonstration in München

MÜNCHEN. (DENA) Etwa 1000 jüdische Demonstranten formierten sich am Mittwoch vormittag auf der Münchener Möhlstraße zu einem Protestmarsch zum Verlagsgebäude der „Süddeutschen Zeitung“. Auf mitgeführten Spruchbändern protestierten sie gegen am Dienstag in der „Süddeutschen Zeitung“ veröffentlichte Leserbriefe, die sich unter der Überschrift „Judenfrage als Prüfstein“ mit dem jüdischen Problem befaßt hatten. Die Transparente bezeichneten die „Süddeutsche Zeitung“ als „Stürmer von 1949“ und forderten den Lizenzentzug.

In 81 Tagen den Atlantik überquert

New York (Dena-Reuters). Der 34jährige Londoner Schiffsarchitekt Edward Allard traf am Mittwoch auf einer kleinen Yacht nach Stützigen Ueberfahrt aus Gibraltar kommend in New York ein. (DENA-Reuters)

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsges. Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Welfenstr. 28. Telefon 7190-51. Verlagsleiter: W. H. Nitzsch. Verantwortliche Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gesendete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag s. Druck: Karlsruh. Verlagsdruckerei G.m.b.H. Karlsruhe, Weidstraße 28. Fernruf 7190-7153.

KARLSRUHE

Drei auf einen Streich

Haushalts-Sorgen sind nicht nur weiblich. Manchem tragen sie sogar ausgesprochen männlichen Charakter. Besonders um den 1. April herum, was aber nicht besagen soll, daß der Haushaltsplan der Stadt ein Aprilscherz ist; erstens war um diese Zeit von ihm noch gar nicht die Rede, und zweitens würden sich die Stadtväter dagegen ernsthaft verhalten!

Warum eigentlich das Rechnungsjahr mit dem 1. April beginnt, ist nicht klar einzusehen. Viel eher würde dem Beginn der Aschermittwoch zu Gesicht stehen.

Der Karlsruher Haushaltsplan ist weder ein Aprilscherz, noch aus einer Katerstimmung heraus entstanden, sondern mit rauchenden Köpfen. Der Plan hat es in sich! Die Einnahmen und Ausgaben der Stadt nämlich. Das Soll und Haben ist gänzlich verschieden, und trotzdem ausgeglichen — eine typische Männerarbeit. (Der Haushaltsplan der Frauen erleidet 12mal im Jahr, jeweils um den 20. herum, kläglich Schiffbruch.)

In diesem über 30 Seiten umfassenden Werk ist neben anderen ein interessanter Posten aufgeführt, der die gesamte Berufsgruppe der Rechtsanwälte verblestern wird. Für 220.000 DM werden neue Gaszähler angeschafft. Auf den ersten Blick haben Gaszähler und Rechtsanwälte weniger miteinander zu tun als eine Esdiele mit Schlittschuhen.

Die Rechtsanwälte leben außer von Essen und Trinken auch vom Streit der Leute; prägnanter ausgedrückt, vom erbitterten Kampf der Hausfrauen um den Herd! Damit keine Eva der anderen mehr vorzuziehen kann, sie müsse die übergelaufene Milch der Partnerin bezahlen, haben die treubesonnten Stadtväter beschlossen, selbige Gaszähler zu kaufen. Wenn in der heutigen schlechten Zeit schon nicht erreicht werden kann, daß jede Frau ihre eigene Küche erhält, dann soll sie wenigstens ihren eigenen Zähler bekommen!

Da es in Karlsruhe weniger Rechtsanwälte als Frauen gibt, wird durch den Haushaltsplan den gasentflammten Zwistigkeiten der Frauen und dem „Nebenverdienst“ der Rechtsanwälte ein Ende, sowie dem Stadtrat im Herzen der geplagten Wesen ein Denkmal gesetzt. Heiß!

Bei den Schulkindern kein „Frauenüberschuß“

In Nordbaden gibt es 187.164 Schulkinder und nur 2891 Klassenzimmer

Es gibt der Probleme genug in unserer Zeit. Neben dem Wohnungsproblem steht naturgemäß die Schulraumnöt, da sie aus der gleichen Ursache entspringt und ebenso wie das Wohnungselend unangenehme und gefährliche Folgen nach sich zieht. Daß in engen Klassenzimmern, in denen die Schüler dichtgedrängt sitzen, die Aufmerksamkeit leidet, gehört noch zu den geringsten Uebeln. Welt schlimmer ist die latente Gefahr für den Gesundheitszustand der Kinder, der aus den überbelegten Räumen erwächst. Hat ein Kind den Schnupfen, so nützt nach kurzer Zeit die gesamte Klasse einschließlich Lehrer! Wie der harmlose Schnupfen verbreiten sich aber auch schwere Krankheiten und können ein Klassenzimmer zu einem wahren Seuchenherd verwandeln.

Nur 2891 Schulräume stehen für die 187.164 Schulkinder in Nordbaden zur Verfügung.

Großveranstaltung der SPD

Am Freitag, den 12. August, 20.30 Uhr, im Konzerthaus antworten Prof. Dr. Carlo Schmid und Dr. Herm. Veit ihren politischen Gegnern.

Dazu kommen allerdings noch 262 Behelfszimmer, so daß durchschnittlich 58 Kinder in einem Raum unterrichtet werden. Insgesamt fehlen 1334 Unterrichtsräume — in Karlsruhe-Stadt- und Landkreis allein 313 (!), für deren Wiederaufbau im Städtischen Haushaltsplan 1949 rund 1,5 Millionen DM vorgesehen sind. (Der Gesamtschaden beträgt rd. 12 Millionen)

In Nordbaden sind für die Instandsetzung der Schulräume rund 60 Millionen veranschlagt. Durch den Mangel an Klassenzimmern entstehen noch andere, nicht weniger bedeutungsvolle Nachteile sowohl für die Kinder als auch für die Eltern. Da Klassenzimmer fehlen, muß der Unterrichtsplan so gelegt werden, daß alle Schüler wenigstens einmal am Tag Unterricht erhalten. Bei einer solchen Notlage läßt es sich nicht vermeiden, daß die Kinder gerade über die Mittagszeit, wenn die Familie zum Essen versammelt ist, zur Schule gehen müssen. Das Kind ist gezwungen, entweder vor- oder nachzuessen, was für die Erziehung innerhalb der Familie nicht von Vorteil ist.

3537 Lehrer — davon über 500 Flüchtlingslehrer, rund 15%, halten in Nordbaden Unterricht. Daß diese Anzahl ebenso wenig aus-

reicht wie die der Schulräume, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Wenn eine Klasse zwischen 50 bis 60 Schüler zählt, kann sich der Lehrer unmöglich mit dem Einzelnen intensiv und individuell beschäftigen. Die unweigerliche Folge davon ist ein Nachlassen in der Leistung.

Ein „Frauenüberschuß“ ist bei unseren Schulkindern in Nordbaden nicht mehr zu verzeichnen. Die Buben sind sogar mit 2500 in der Ueberszahl. In Karlsruhe allerdings mag als Kuriosum vermerkt werden, daß hier nach wie vor ein kleiner weiblicher Ueberschuß vorhanden ist.

Unter den Schulkindern befinden sich 34.782 Kinder der Heimatvertriebenen. Pforzheim und Mannheim haben aus begreiflichen Gründen mit 141 und 739 die wenigsten Flüchtlingskinder. Dagegen weisen die weniger zerstörten Kreise, wie Mosbach, Sinsheim und Tauberbischofsheim die meisten Flüchtlings-Schulkinder auf.

Man ist sich der Bedeutung der Schulraumnöt völlig bewußt und hat seit der Währungsreform schon ungefähr ein Sechstel der vorgesehenen Summe zum Wiederaufbau der Schulen ausgegeben. Aber es wird noch einige Zeit vergehen, bis auch in unseren Schulen wieder friedensmäßiger Unterricht gehalten werden kann. HK.

Ein Streiter für Menschenrechte

Father Emmanuel J. Reichenberger spricht am Montag im Konzerthaus

Nach 10jähriger Emigration ist Father Emmanuel J. Reichenberger zu seinen vertriebenen sudetendeutschen Landsleuten nach Deutschland gekommen. Am nächsten Montag findet um 17 Uhr der offizielle Empfang im Kolpinghaus statt. Um 19.30 Uhr wird Father Reichenberger im Konzerthaus zu den Heimatvertriebenen über das Thema „Flüchtlingsproblem von Amerika aus gesehen“ sprechen.

Er selbst war im Jahre 1938 bei der Besetzung des Sudetenlandes gezwungen, seine Heimat zu verlassen und nach Amerika zu emigrieren. Zu dieser Zeit warnte er eindringlich als aufrichtiger Streiter für Frei-

Kriminalrat Heil an Herzlähmung gestorben

Gestern ist in den Abendstunden der Leiter der Karlsruher Kriminalpolizei, Kriminalrat Andreas Heil, an einer Herzlähmung gestorben.

Andreas Heil trat kurz nach dem ersten Weltkrieg in die Karlsruher Polizei ein und kam 1922 zur Kriminalpolizei. Er war einer der aufrichtigsten und freisinnigen Männer, die durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft unterdrückt wurden. Wegen einer Äußerung über den damaligen Reichsstatthalter Robert Wagner wurde er in Haft genommen und strafversetzt. Kurz vor Kriegsende wurde er in Saarbrücken noch einmal wegen seines mannhaften Auftretens verhaftet. Erst der Einmarsch der Alliierten verhalf ihm zur Freiheit.

Schon im Mai 1945 stellte er seine Persönlichkeit und reiche Erfahrungen in den Dienst der Karlsruher Kriminalpolizei, mit deren Leitung und Wiederaufbau er beauftragt wurde. In unermüdlicher Arbeit und nie versagendem Elfer hat Andreas Heil die Kriminalpolizei zu der heutigen Höhe geführt. Ihm verdankt die Karlsruher Kriminalpolizei die hervorragende Ausbildung.

Die Kriminalpolizei verliert in ihm einen wahrhaften Verfechter echter Demokratie, der bis zur letzten Stunde durch sein freiheitliches Denken seinen Mitarbeitern ein Vorbild gewesen ist.

triebenen aus den deutschen Ostgebieten berichtet, stellt er eine Vielzahl gemeinster Verbrechen in den Brennpunkt der Weltöffentlichkeit. Er hat sich im Kampf für Heimat- und Menschenrechte zum Anwalt von Millionen entretreten und gequälter Menschen gemacht. Deutschland verdankt der Arbeit Father Reichenbergers eine grundlegende Aenderung der Haltung in den Vereinigten Staaten. Unermüdlich ist er tätig, das Flüchtlingsproblem in unserem Lande und den Leidensweg der Vertriebenen der Welt vor Augen zu führen.

Ihm gilt als Sprecher der Vertriebenen in der Welt unsere Unterstützung und unser ganzes Vertrauen in seinem Kampf für Religion, Freiheit und Recht. —ra—

Kurz gesagt - klein gedruckt

Fahrerflucht. Auf der Kaiserstraße wurde ein Radfahrer von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Der Fahrer des PKW ist geflohen.

Zu schnell in die Kurve. Auf der Herrenalber Straße in Höhe der Einmündung der Diakonissenstraße wurde ein Kraftrad mit Beiwagen infolge hoher Geschwindigkeit aus der dortigen Kurve geschleudert, wobei es gegen einen dort aufgestellten Signalmast der Albtalbahn fuhr. Der Kraftfahrer erlitt Prellungen an der linken Schulter und Verletzungen am linken Knie, der Beifahrer eine Gehirnerschütterung.

Zusammenstoß zwischen Kraft- und Radfahrer. Auf der Langstraße stieß ein Kraftfahrer mit einem in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer zusammen. Beide Fahrer wurden verletzt, die Fahrzeuge wurden beschädigt.

Achtung Naturfreunde! Die Teilnehmer an der Bodenseefahrt treffen sich im Vereinslokal Bavaria jeweils am Freitag. Das Fahrgeleit ist bis spätestens 20. August beim Wanderobmann einzuzahlen, andernfalls kann Fahrpreismäßigung nicht gewährt werden. Genaue Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben.

Gloria-Palast. Ab Freitag läuft im Gloria der Film „Sieg und Platz“ nach dem gleichnamigen Roman von Edgar Wallace.

Bigamist, Holzdieb und ein kleiner Lebemann

Die II. Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 36 Jahre alten Adolf R. aus Pforzheim wegen Bigamie und falscher eidesstattlicher Versicherung zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich als Flüchtling aus der Tschechoslowakei nach dem Zusammenbruch in Pforzheim niedergelassen und sich im November vorigen Jahres vor dem Standesamt Pforzheim trauen lassen. Dabei erklärte er an Eidesstatt, noch nicht verheiratet gewesen zu sein während er bereits im Jahre 1942 in Nürnberg eine Ehe geschlossen hatte, die noch rechtsgültig ist. jr.

Verurteilungen eines Revierförstern

Nach seiner Flucht aus der Ostzone gestand der 29 Jahre alte verheiratete Revierförster Siegfried Z. aus Eisenach der Polizei — Z. hatte sich selbst gestellt — daß er in seinem Revier in Müsebach in Thüringen vom Juli 1947 bis Ende September 1948 rund 8000 RM Holzgelder veruntreut hat. Der Schaden ist durch sein zurückgelassenes Mobiliar gedeckt. Das Gericht verurteilte den geständigen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und einer Geldstrafe von 100 DM. jr.

Die Kehrseite fröhlicher Fastnacht

Der 20jährige Robert W. aus Pforzheim hatte von einem Schulkameraden, der durch eine Reihe Wirtshauseinbrüche in Pforzheim einige tausend DM erbeutet hatte, rund 1000 DM erhalten, die er während der Fastnachtszeit feucht-fröhlich „kleinmachte“. Sein Geldgeber erhielt durch das Schöffengericht Pforzheim 20 Monate Gefängnis, während er als Hehler mit 8 Monaten bedacht wurde. Seine Berufung wurde von der II. Strafkammer zurückgewiesen und das Urteil bestätigt. jr.

WAS SAGT DER WETTERFROSCH

Vorhersage des Amts für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Am Donnerstagnachmittag und in der Nacht meist stark bewölkt und zeitweise etwas Regen. Am Freitag bei wechselnder Bewölkung einzelne Schauer. Höchsttemperaturen 17—21 Grad, Tiefsttemperaturen 12—14 Grad. Schwache bis mäßige Winde aus Südwest, später auf Nordwest drehend.



heit und Menschenrechte vor Willkür und Unrecht. Nach Beendigung des zweiten Weltkriegs fürchtete sich Pfarrer Reichenberger nicht, mit aller Schärfe gegen die im Osten Deutschlands von Seiten der Polen, Tschechen und Russen begangenen Verbrechen zu Felde zu ziehen. In seinem Buch „Ostdeutsche Passion“, in dem er über Schicksale von Ver-

er verschiedene Stellen rot angezeichnet fand. Da niemand auf den Gedanken zu kommen schien, Tom einen Stuhl anzubieten, setzte er sich von selbst. Der Inspektor begleitete dies mit einem Knurren, während Mister Filligran furchtlos zur Seite rückte.

Tom sah sich die Zeitungen an und plötzlich fuhr es ihm siedendheiß in den Kopf: Zum Teufel, er hatte ja ganz das Interview vergessen! Natürlich, das mußte ja heute in den Blättern stehen. Wie dumm, daß man ihn nun hier festhielt. Seine Freunde hätten den Tag sicher zu feiern verstanden.

Aber was war das? Im „Daily Express“ — das war dieser langweilige Jack Cadogan — fand er folgende Stelle vom Stiff des Inspektors angerechnet: „Big Toddy lebt ständig in der Welt seiner Romane. Das Leben hat diesen Mann sozusagen mit allen Wassern gewaschen. Es gibt wohl keine Situation, der dieser sonnengebräunte, noch junge Mann mit den Boxerschultern nicht gewachsen wäre. Aber auch keine Vorstellung ist ihm zu toll oder zu kühn. Während er tschibukrauchend vor uns sitzt — eine Angewohnheit, die er aus den arabischen Ländern mitgebracht hat — plaudert er ganz im Stil seiner beliebten Bücher. „Das Ungewöhnliche“, sagt er plötzlich, ist das vor Entdeckung Sicherste. Wenn mein Onkel Archibald, der am Rande des Hundes Moores sitzt, eines Nachts ermordet würde und man faßte einen Landstreicher, der zufällig dort herumströmt, wer würde auf den Gedanken kommen, daß zum Beispiel, ich den Mord verübt haben könnte? Und nun, wo ich es offen ausgesprochen habe und Sie meine Worte in die Zeitung bringen, glaubt an meine Täterschaft überhaupt niemand mehr.“

Ach, du lieber Gott! Ausgerechnet diesen blühenden Unsinn hatte sich natürlich der dämliche Jack Cadogan aufgeschrieben. Am Ende des Interviews, das er mit dem noch Redaktionschluß eingeschoben, war in Fett-

druck zu lesen: „Achtung!! Letztes Telegramm!! Sir Archibald Ferrymore wurde heute nacht gegen drei Uhr unter seltsamen Umständen ermordet. Big Toddy, oder, wie sein bürgerlicher Name lautet, Tom Ferrymore befand sich in der Mordnacht im Schloß des Baronets. Weitere Meldungen folgen.“

Das Blatt flatterte aus Toms Händen. Er sank kraftlos in den Stuhl zurück und blickte verzweifelt auf den Inspektor, der ihm keine Sekunde aus den Augen gelassen hatte.

„Sie können ruhig auch die anderen Zeitungen lesen“, sagte Torsten, während sein kalter Blick keinen Zoll breit von Toms Gesicht wich. „Sie werden noch hübschere Dinge finden. Mein lieber Mann, Sie haben Ihre Phantasie entschieden ein wenig überschätzt und sich in eine gänzlich verkehrte Schlussfolgerung gestürzt. Leider aber haben Sie die Polizei des Bishoper Bezirks nicht miteingerechnet. Mag sein, daß die Londoner schon mit verrückten Fäulen oder Big-Toddy-Romanen überfüllt sind, wir jedenfalls in der Provinz haben noch genau gesundes Empfinden, um eine gerade Linie von einer Kurve zu unterscheiden.“

„Aber — was will das sagen, Inspektor?“ rief Tom ganz faustungslos. „Dieses Zeitungs-geschreibsel kann mich doch nicht belasten?“

„Glauben Sie?“ Nun, ich bin bereit zurückzugeben, daß manche Schriftsteller bei Presseinterviews einen schrecklichen Blödsinn zusammenquasseln, aber im vorliegenden Falle scheint mir der Zusammenhang doch zu deutlich. Das Ungewöhnliche ist das vor Entdeckung Sicherste! Denken Sie außerdem an die Stelle, die der arme, tote Sir Archibald in Ihrem Buch unterstrichen hatte! So haben Sie sich wohl gedacht: wer noch am Nachmittag vor Reportern von einem möglichen Verbrechen spricht, kommt als Täter dafür am wenigsten in Frage, weil es eben natürlich wäre, wenn er den Mord gehalten hätte.“ (Fortsetzung folgt)

DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Big Toddy Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

13. Fortsetzung

Leider mußte noch eines festgestellt werden: sowohl Torstens als auch der übrigen Personen Höflichkeit dem unglückseligen Tom gegenüber hatte sehr gelitten. Ein gewisser Zug von Lässigkeit war in ihr Verhalten zu einander gekommen, der davon sprach, daß bei manchen Menschen die gesellschaftlichen Formen eben nur äußere Tünche sind und nicht wahrer Herzensbildung entspringen.

„Ferrymore“ rief ihm Torsten schon von weitem entgegen, „ich habe Sie rufen lassen, um mit Ihnen die Morgenblätter durchzugehen, denn sicher haben Sie noch keine Zeitung gelesen?“

Tom war verletzt zusammengerückt, als ihn der Polizist einfach bei seinem Namen nannte. So sprach man wohl in den Gefängnissen die Häftlinge an?

Inspektor Torsten verstand es im übrigen, ein Hauptquartier einzurichten, das mußte ihm der Neid lassen. Nun ja, er war während des Krieges Zahlmeister gewesen. Sir Archibalds großer Mahagonischreibtisch war vor den Kamin gerückt worden. Eine Anzahl von Polsterstühlen umstand ihn, in deren tiefstem Herr Torsten persönlich versunken war. Auch schien es nur recht und billig daß Küche und Keller des Mordhauses in Anspruch genommen wurden. Bei seinen Freunden war es allgemein bekannt, daß der Inspektor ein ebenso starker Esser wie Trinker war, wobei man

ihn jedoch nie bei ausgesprochener Unmäßigkeit ertappte.

Ein lüthlicher Mann mit einem schwarzgeränderten Zwickel auf der scharfen Adler-nase saß steif auf einem der Stühle und starrte Tom neugierig an. Er trug einen schwarzen Gehrock und einen hohen Kragen. Wäre die graue Krawatte nicht gewesen, so hätte man ihn für einen Geistlichen halten können. Für die Ängstlichkeit oder Engherzigkeit des Menschen sprach, daß er seine Belastzylinder, soweit man sie sehen konnte, eisern festhielt. So war der Zwickel durch ein kleines, dunkles Band angehängt, den schweren Schlapphut hielt er auf den Knien und der Stock mit vergoldetem Knopf war zwischen die dünnen Beine geklemmt. Tom dachte bei sich, welch prächtige Figur dieser komische Bursche in einem seiner Bücher abgegeben hätte. Man würde ihn sofort als den gesuchten Mörder verwenden können.

Inspektor Torstens Stimme riß ihn aus seinen Betrachtungen.

„Wachen Sie auf Ferrymore! Das ist unser Freund, Mister Josuah Filligran, der Lokalreporter von Bishops Magazin und Tageblatt. Er wird sich mit unserem Fall beschäftigen. Aber Sie sollten sich ja die heutigen Blätter ansehen!“

Damit schob er Tom eine Anzahl frischer Zeitungen über den Tisch, in deren Spalten

Rund um BRETTE

Bretten. Der Bürgermeister weist darauf hin, daß auf 15. August die vierteljährlichen Vorauszahlungen für die Grundsteuer und die Gewerbesteuer 1949 fällig sind und ersucht um pünktliche Zahlung. — Die Besitzer von Motormähern werden aufgefordert, die Benzinmarken, die nur bis Ende August Gültigkeit haben, umgehend auf der Kartenstelle abzuholen. — Inhaber von Mütterkarten, die noch ausländischen Bienenhonig wünschen, können sich bei der Kartenstelle den Stammschnitt der Mütterkarte absteampeln lassen. Es ist nur noch ein kleines Quantum vorrätig. — Eine vom Finanzministerium Württemberg-Baden erlassene Durchführungsverordnung über die vorläufige Regelung der Versorgung ausgewiesener Beamter und ihrer Hinterbliebenen kann im Rathaus, Zimmer 9, eingesehen werden. — Verkauf von Freibankfleisch (Kuhfleisch) bei Abgabe von 25 Prozent Fleischmarken, findet am Freitag, ab 18 Uhr, im Schlachthaus statt. — Als Grundbuch, an dem der Notar des Notariats Bretten anwesend ist, wird jeder Samstagvormittag abgehalten. Amtstage beim Notariat sind Dienstag und Donnerstag jede Woche. Die Geschäftsstelle des Notariats ist an den übrigen Tagen der Woche für den Publikumsverkehr nur vormittags geöffnet. — Auf dem Fundbüro warten: 1 Hornbrille, 1 Halskette, 1 Ledergürtel, 1 Autorad auf ihre Eigentümer.

Bretten. Im Freundschaftsspiel konnte der VfB Bretten, trotz Einastellung von Ersatz, gegen Ottisheim ein 4:4 erzielen. — Die erst in diesem Jahre gegründete Schwimmabteilung der TSV 1848 tritt am kommenden Sonntag erstmalig mit der Abhaltung eines Schwimmfestes im Südt. Schwimmbad an die Öffentlichkeit. Im Hinblick auf die Bundestagswahlen ist der Beginn erst auf 18 Uhr festgesetzt worden. — Der Bürgermeister weist darauf hin, daß das Auflösen und Abreißen von Obst auf fremden Grundstücken bei Strafe verboten ist. — Giftgetreide zur Mäusebekämpfung wird samstags von 7 bis 8 Uhr in der Schlachthausgasse abgegeben. — Auf dem letzten Schweinemarkt im Rahmen des Wochenmarktes wurden 19 Läufer und 22 Milchschweine angeboten. Beim Viehmarkt wurden am Montag 9 Kühe, 11 Kälber, 2 Rinder aufgetrieben. Der Verkauf war ruhig, die Preistendenzen fallen. — Im „Capitol“ läuft augenblicklich der Film „Sieben Jahre Glück“.

Knittingen. Das Trinkwasser von der Quelle Brühl beim Postamt wird nach der Untersuchung des Staatlichen Gesundheitsamtes als nicht einwandfrei bezeichnet. Das Wasser ist Colibaktig und darf nur in abgekochtem Zustand verbraucht werden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jede Düngung mit Jauche oder Stallmist auf den an die Quelle angrenzenden Grundstücken verboten ist.

Südbadischer Weinmarkt

In Anwesenheit des südbadischen Staatspräsidenten Dr. Wohleb wird heute, vormittags 11 Uhr in Bühl ein Weinmarkt eröffnet, auf dem die bekannten badischen Weinsorten aus Mittelbaden, aus dem Markgräfler Land, aus der Ortenau, vom Breisgau und vom Kaiserstuhl angeboten werden.

Dies ist zugleich auch der Auftakt für eine weitere Veranstaltungsfolge, welche die Stadt Bühl als Metropole der mittelbadischen Obst- und Weinbaugelände mehrere Tage im Bann hält.

Vom 11. bis 15. 8. findet eine Ausstellung von Küferei- und Kellerartikeln statt. Ueber das Wochenende (vom 13. bis 15. August) ist eine umfangreiche Edelbranntwein-, Spirituosen- und Obstschau mit Prämierung der besten Erzeugnisse vorgesehen. Als Krönung der Veranstaltung ist am Montag, den 15. 8. ein großes Volksfest mit einem Festzug geplant. SM

Eine 89jährige in Ittersbach

Ittersbach. In voller körperlicher und geistiger Frische bezieht am Sonntag, die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Philippine Gengenheimer, Witwe, geb. Kappeler ihren 89. Geburtstag. Mit der Jubilarin dürfen sich vier Enkel, vier Urenkel und ein Urenkel freuen, die zum Teil in Amerika leben. Die Jubilarin berichtet heute noch mit staunenswerter Rüstigkeit alle Arbeiten und nimmt an den Geschehnissen der Zeit regen Anteil. Die ganze Gemeinde gratuliert der großen Jubilarin herzlich und wünscht ihr noch weitere sonnige Jahre.

Rund um Karlsruhe

Ettlingen. Drei Mißverständnisse behandelte das Amtsgericht in seiner letzten Sitzung. Ein 40jähriger unbescholtener Kaufmann hatte sich eine Holzgarage gebaut, ohne die erforderliche Baugenehmigung zu haben. Die Stadtverwaltung erlaubte ihm jedoch nachträglich, den Bau als Gartenhaus zu benutzen. Er war nicht wenig erstaunt, als nach ein paar Tagen ein Strafbefehl der Bau-Ordnung in Höhe von 30.— DM beziehungsweise 6 Tage Haft eintraf. Er mußte sich befehlen lassen, daß eine Erlaubnis der Stadtverwaltung nicht gleichbedeutend ist mit einer baupolizeilichen Erlaubnis. Das Gericht würdigte die Unkenntnis des Angeklagten im bürokratischen Labyrinth und sprach ihn frei. — Ein 19jähriger Junge aus Karlsruhe hatte ohne Zeitschein ein Zeit in Spessarter Wald aufgestellt. Er mußte sich erklären lassen, daß die menschliche Freiheit doch noch einigen einschränkenden Bestimmungen unterworfen ist, und daß dazu auch ein Zeitschein gehört, der kostenlos von jedem zuständigen Forstamt ausgestellt wird. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem Zeugen Forstwart K. Die Mißverständnisse Freiheit kostete den jugendlichen Angeklagten in Anbetracht seiner wirtschaftlichen Verhältnisse 20.— DM (!) — Im dritten Fall ist es nicht ganz klar, ob das Mißverständnis beim Angeklagten oder beim Gericht lag, das, wie die Dinge lagen, den

75 Jahre Schwarzwaldbahn

Sommerfahrt durch fünf Landschaften Südwestdeutschlands

Blickt man zurück in die Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte des südwestdeutschen Raumes, so stellt man fest, daß er auf Grund seiner geographisch äußerst günstigen Lage seit jeher ein verbindendes Durchgangsland zwischen den westeuropäischen Völkergemeinschaften war. Daß dabei die Querverbindung vom Bodensee über den Schwarzwald zum Rheintal schon vor Entstehung der Bahnen eine der Haupthandelsstraßen Süddeutschlands war, liegt auf der Hand und ein Blick auf die Landkarte bestätigt dies überzeugend. So ist es auch begreiflich, daß die Bestrebungen den Schwarzwald mit einem Schienenweg zu überqueren, so alt sind wie die Bahnen selbst. Nur über die Richtung, in der dies zu erfolgen habe, wichen die Meinungen von Anfang an auseinander.

Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst
Der badische Staat, selbst das erste deutsche Parlament, die Frankfurter Nationalversammlung, wurden von den interessierten Gemeinden mit Petitionen bestimmt „hohe deutsche Nationalversammlung wolle die Bahnlinie Offenburg nach Konstanz in Berücksichtigung der hohen, unermesslichen Gründe die deren Bau zur Seite stehen, unter den Bahnen voranzustellen, die soviel ausgeführt und nötigenfalls in Verwaltung genommen werden sollten“.

So hatte der Staat keine andere Wahl als zu bauen, zumal in den politisch unruhigen 30er und 60er Jahren ein so schwieriger Bahnbau nur vom Staat selbst projektiert und fertiggestellt werden konnte. Das Wagnis, das er damit finanziell und bautechnisch unternahm, gelang. Ein genialer Baumeister Robert Gerwig setzte sich mit seinem Werke selbst ein bleibendes Denkmal.

In Varianten gebaut, war mit der Fertigstellung der Gesamtstrecke in den Jahren 1873/74 ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst vollendet; muß doch die Bahn, zunächst nur eingleisig und zwar der größeren Sicherheit halber an die Bergseite angelehnt, seit 1921 aber zwispurig — auf ihrem 180 Kilometer langen Schienenweg über 600 Meter Steigung überwinden, sowie stolle Fels- und hemmende Berge in 39 Tunnels mit einer Gesamtlänge von über 12 Kilometern durchqueren.

Innerhalb von acht Jahren war eine der schönsten Gebirgsbahnen entstanden, deren Vorarbeiten und Bauvollendung gleich schwierig und ohne Vorbild waren, die aber selbst

nach ihrer Fertigstellung Anlaß und Vorbild werden sollte zu ähnlichen ebenfalls weitberühmten Eisenbahnbauten im In- und Ausland.

Der geniale Baumeister

Gerwig wurde am 2. Mai 1820 in Karlsruhe geboren wo er am 6. Dezember 1885 verstarb. Sein glänzend bestanden Staatsexamen und die unter seiner technischen Leitung erstandenen Schwarzwaldstraßen ließen schon recht frühzeitig den „geborenen Ingenieur“ erkennen. Im Eisenbahnbau jedoch sollte er, auf dessen Initiative 1850 auch die Gründung der Staatlichen Schwarzwald-Uhrmacherschule in Furtwangen erfolgte, sein Meisterwerk vollbringen.

Nachdem unter Gerwigs Leitung der Bau der Hochrheintalbahn Basel/Konstanz rasche Fortschritte gemacht hatte, übertrug ihm die Oberste Baubehörde im Jahre 1858 jene Aufgabe, deren Verwirklichung seinem Namen unvergänglichen Ruhm sicherte.

Aber mit noch zwei weiteren gigantischen Werken moderner europäischer Eisenbahntechnik, ist Gerwigs Name untrennbar verbunden: mit der schweizerischen Gotthardbahn, bei deren Bau er als leitender Ingenieur tätig war und mit der badischen Höllentalbahn. Doch mit der Fertigstellung dieser Heimbahn, die von Freiburg aus über Titisee den Schwarzwald durchkreuzt, sollte der Meister nicht mehr erleben, denn am 6. Dezember 1885 erlag der 65jährige im Banne unstillbarer Schaffensfreude einem Schlaganfall.

Endlich Jagdrecht für deutsche Jäger

Die Württemberg-Badische Jägervereinigung hat in Heidelberg folgende Entschlüsse gefaßt: Das Präsidium der Württemberg-Badischen Jägervereinigung hat in seiner Sitzung in Heidelberg zur Frage der Aufhebung des Waffenverbotes für die deutschen Jäger Stellung genommen. Bei eingehender Würdigung aller Gesichtspunkte, die bisher einer geregelten Jagdausübung mit der Waffe entgegenstanden, ist es die Überzeugung aller, daß nunmehr dem deutschen Jäger das Jagdrecht nicht weiter vorenthalten werden kann.

Jagdrecht und Jagdbetrieb sind durch die Landtagsbeschlüsse in der Mehrzahl der Länder in gesetzlicher Form geregelt und damit die Grundlage für ordnungsgemäße Jagdausübung geschaffen. Der Aufbau der amtlichen Jagdbehörden einerseits und einer freiwilligen, demokratischen und einheitlichen Jägerorganisation andererseits, bieten die Gewähr dafür, daß Miß-

BRUCHSAL und Umgebung

Bruchsal. Die SPD veranstaltet am Samstag, 20 Uhr, in den Europa-Lichtspielen, oberer Saal, seitlicher Eingang, ihre letzte Wahlversammlung. Es spricht der Kandidat für den Wahlkreis Bruchsal-Bretten, Landtagsabg. Alex Möller, über das Thema „Wahltag ist Zahltag“ — Am Samstag, 20.30 Uhr, findet eine Wahlversammlung der CDU im Kinosaal der Europa-Lichtspiele statt. Es spricht der Kandidat Ministerialrat Neuburger, Ettlingen. — Pfarrer Reicheneberger spricht morgen, 19.00 Uhr, im Paulusheim über seine Erlebnisse in Amerika. Die gesamte Bevölkerung, besonders die Flüchtlinge, sind hierzu eingeladen. Es besteht nach allen umliegenden Ortschaften eine Rückfahrmöglichkeit. Für auswärtige Wohnende, die in Bruchsal beschäftigt sind, wird vorher kostenlos Essen ausgegeben. —ck—

Bruchsal. Heute spricht um 20 Uhr im Gasthaus „Prinz Max“ der Kandidat der „Notgemeinschaft“, Dr. Bartunek.

Neuthard. Die Sportgemeinde Neuthard führt aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens am 13. und 14. August ein Fußball-Werbeturnier durch. Die einzelnen Spielpaarungen in Kreis- und Bezirksklasse aufgeteilt.

Huttenheim. Noch vier ehemalige Soldaten von hier befinden sich in Gefangenschaft. 3) werden noch vermißt.

Phillipsburg. Berichtigung: In unserer Ausgabe vom Dienstag, den 9., ist uns ein Fehler unterlaufen. Nicht Phillipsburg, sondern FC Huttenheim hat das Jubiläumsturnier mit sechs Punkten vor Rethausen gewonnen.

Rheinsheim. Der Kleintierzuchtverein veranstaltet am kommenden Wochenende im Garten „Zum Weinberg“ eine Jungtierausstellung. Zahlreiche Vereine aus anderen Ortschaften werden vertreten sein.

brüche irgendwelcher Art nicht zu befürchten sind.

Das Recht der freien Jagdausübung kann einem Volke, dessen Eingliederung in die freie und demokratische Völkergemeinschaft der Welt ein Ziel der amerikanischen Besatzungspolitik erklärt wird, ebensowenig vorenthalten werden, wie den Bewohnern eines anderen Erdteils.

Die Tatsache, daß zwischen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jägerverbände und den jagdlich interessierten Kreisen Amerikas, Englands, der Schweiz bereits wieder ein Gedankenaustausch besteht, beweist, daß die Jäger dieser Länder wohlwollend und verständnisvoll den Bestrebungen der deutschen Jäger gegenüberstehen.

Die Überhandnahme des Schwarzwildes hat zu Zuständen geführt, die die Landwirtschaft in ihrem Ertrag ernstlich gefährden. Es hat sich gezeigt, daß die Jäger der Besatzungsmächte und die wenigen deutschen Jäger, welche für die Jagd wenig brauchbare Gewehre im Besitze haben, die geschädigten Zustände nicht abstellen können.

Das Schwarzwild kann nur durch regelmäßigen Anstich und Treibjagden der ansässigen Jäger erfolgreich bekämpft werden. Außerdem hat das Wilderwesen in einer Weise überhand genommen, daß dessen Bekämpfung nur Aussicht auf Erfolg bringen kann, wenn die Jäger und Forstbeamten wieder ihre Jagdwaffen führen dürfen.

Angesichts dieser Tatsachen richtet die Württemberg-Badische Jägervereinigung erneut die Bitte an den verantwortlichen Leiter der Militärregierung der amerikanischen Zone, nunmehr in den Ländern in denen ein deutsches Jagdgesetz besteht, die Jagdausübung mit der Waffe den Jägern zu gestatten, um so mehr, als in anderen Zonen solche Anordnungen von seiten der Besatzungsbehörden schon getroffen sind.

Württ.-Bad. Jägervereinigung, Sitz Stuttgart: Das Präsidium.

Vom Förster zum Literaturprofessor

Worum Prinz Wilhelm des

Manche Söhne wollen anders als ihre Väter. Das war in Berlin so. In Stuttgart und anderswo — und hat sich bis auf den heutigen Tag noch nicht geändert. Hatte Friedrich II. sich mit seinem „alten Herrn“ schon nicht verstanden, so herrschte auch ein 70 Jahre alter Vater in Stuttgart nicht gerade die beste Harmonie zwischen Herzog Friedrich von Württemberg, dem nachmaligen ersten König, und seinem Sohn, dem späteren König Wilhelm I. Dem Kronprinzen — etwas zeitiger genannt als sein alter Herr — war der Despotismus in Stuttgart verhaßt.

Also — nach dem Berliner Vorbild — hob auch unser pflanzlicher Schwabe und zog nach Baden. Da er Geld mitbrachte — was nicht unbedingt eine schwebische Eigenart zu sein braucht — und sich für einen längeren Aufenthalt einzurichten gedachte, ließ er sich vor den Toren der Stadt Ettlingen abwärts ein großes zweistöckiges Haus mit Stallungen und einem Park bauen.

Handwerksburschen wandern allein, ein Prinz dagegen pflegt standesgemäß. Das heißt mit Gefolge zu emigrieren. Unter diesem Gefolge befand sich auch ein Stallmeister namens Frank der in Waldangeloch geboren war. Waldangeloch gehörte damals zur Hälfte zu Württemberg und zur Hälfte zu Baden; die Einkünfte wurden in bewundernswürdiger, nachzuvollerer Eintracht brüderlich (!) geteilt. Waldangeloch ist hier besonders erwähnt, weil der Ort in dieser Geschichte eine Rolle spielt.

Eine Heftschicht aus Stuttgart mitzubringen, hatte der Kronprinz allerdings vergessen. Die mußte er sich in Ettlingen erwasen, und wir können uns das hochherrschafliche Entstaunen des Schwaben leicht ausmalen, als er feststellen mußte, daß auch badische Frauen gute „Spitzle“ auf den Tisch zu bringen in der Lage waren. Unser Stallmeister aber schätzte nicht nur die Kochkunst der Ettlinger Maid, sondern sein Herz begann auch ohne Spitzle bei deren Anblick so stürmisch zu pochen, daß er sie zu seiner Frau machte.

Ettlinger Pfarrhaus baute

Nach bekanntem Vorbild endet auch der Gegensatz der beiden hochgeborenen Schwaben mit Versöhnung.

Damit war die Emigrantenrezidenz des Kronprinzen verwaist. Das Haus aber war so groß, daß es nicht von einer einzigen Familie übernommen werden konnte. Der östliche Teil wurde zum Gasthaus „Zum Hirschen“ und der dahinterliegende Teil des Parkes zum Biergarten. Das Mittelstück wurde von der Familie Buhl erworben, und im Westteil, der in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrannt ist und wieder dreißig Jahre aufgebaut wurde, befindet sich heute die Wirtschaft „Zur Sonne“. Der Mittelteil des Hauses ging später in den Besitz der Herz-Jesu-Pfarr über und ist mit seinem Stück Park als Pfarrgarten bis zum heutigen Tage das katholische Pfarrhaus.

Stallmeister Frank aber zog nicht wieder zurück ins Schwabenland, es gefiel ihm in Ettlingen zu gut. Sein Vater, der Förster von Waldangeloch, kehrte eines Tages seinem Rover den Rücken. Als tüchtiger Kerl brachte er es während der dritten Koalition zum russischen Kriegsrat.

Durch einen Ettlinger Mitbürger, der aus Mallard stammenden Südrheinländer, wurde, erfuhr Frank 1823 daß der ehemals Waldangelocher Revierförster — also sein Vater — in Mallard als Lehrer für deutsche Literatur an der dortigen Universität gelehrt hat. Er habe seinem Erben 60 000 Mark reichliche Taler hinterlassen die nur ausreicht würden wenn der Erbe sich binnen eines Jahres in Mallard meldet.

Der Stallmeister hätte sicher zu seinem 60 000 Taler ererbte aber da hätte man die Reise über die Alpen machen müssen, die in den Augen eines Kräftigers der damaligen Zeit so ungeheuerlich gewesen sein mußte, daß man sie nicht einmal um 60 000 Taler unternahm. So ließ er das Jahr verstreichen und sprach am Sonntag einhundert die gleichen Worte wie wir nach dem Tag X: „So jetzt ich's hier!“ Helko.

Olus Noih und Fern

Beflagung am 14. August

Frankfurt/Main (SWK). Durch einen Erlaß fordert der Verwaltungsrat alle Dienststellen der Zweizonenverwaltung, einschließlich der Eisenbahn und der Post auf, am Tage der Bundeswahlen am 14. August, schwarz-Rot-Gold zu flaggen.

Heidelberg (Dona). Ein Austausch von deutschen Studenten der Heidelberger Hochschule für Musik und amerikanischen Musikstudenten wurde zwischen dem Leiter der Heidelberger Meisterklasse, dem Pianisten Erwin Schmieder, und dem bekannten amerikanischen Pianisten Leq. Podolsky vereinbart.

Heidelberg (SWK). Ab 15. August ds. Js. wird die neue Kraft-Omnibuslinie zwischen Frankfurt über Mannheim nach Heidelberg und zurück in Betrieb genommen werden. Der Omnibus geht ab Frankfurt um 6 Uhr, trifft um 8.20 Uhr am Mannheimer Hauptbahnhof ein und endet um 9.55 Uhr in Heidelberg. Die Rückfahrt erfolgt ab Heidelberg um 16 Uhr, ab Mannheim 16.35, ab Frankfurt 17.35 Uhr. Die Fahrpreise Frankfurt-Heidelberg beträgt 7 DM, Frankfurt-Mannheim 6.30 DM und Mannheim-Heidelberg 1.20 DM.

Aalen (Dona). In der Gemeinde Tannhausen, Kreis Aalen, wurde der KPD-Kandidat für den hiesigen Kreis, Albert Seckler, mit noch anderen KPD-Mitgliedern verprügelt. Sie wollten in Tannhausen eine Wahlversammlung vorbereiten. Das Auto, mit dem sie fuhren, wurde beschlagnahmt und die im PKW befindlichen Propagandashriften herausgeholt.

Falschen auf die Anklagebank rufen mußte. Ein 60jähriger Hilfsarbeiter aus ... n war nach der Währungsreform von einer hiesigen Firma entlassen worden. Es gelang ihm, bei einer Konkurrenzfirma einzutreten, deren Besitzer die Gelegenheit ausnützte, um gegen die Konkurrenz zu Felde zu ziehen. Er nötigte den alten Arbeiter, eine „eidesstattliche“ Erklärung zu unterschreiben, die falsche Beschuldigungen gegen seine frühere Firma enthielt. Es stellte sich heraus, daß der Arbeiter überhaupt nicht durchgesehen hatte, was er unterschrieb. Für dieses Verstumeln erhielt er eine Geldstrafe von 30.— DM, beziehungsweise 14 Tage Gefängnis. W.H.

Ettlingen. Der hiesigen Sportvereinigung ist es gelungen, „Bopa“ Kraft, den ehemaligen Trainer des VfB Mühlburg, zur Schulung ihrer Fußballmannschaft für die kommende Spielzeit zu gewinnen. Der erfahrene Trainer hat seine Ausbildungsarbeit gestern schon aufgenommen. — Die Untergruppe Ettlingen des Schwarzwaldvereins führt am nächsten Sonntag eine Nachmittagswanderung über Grünwettersbach — Hohenwettersbach — Thomashof nach Durlich durch. Die Teilnehmer treffen sich um 12.30 Uhr am Wetterhäuschen beim Holzhof. — Die Union-Lichtspiele bringen ab morgen den englischen Film „Abenteuer in Brasilien“ in deutscher Sprache. — Morgen Abend veranstaltet die SPD eine Kundgebung und als letzte Beschließt am Samstag die CDU die Reihe der Wahlversammlungen zur Bundestagswahl.

Wen wählen Sie in den Bundestag?

Die Kandidaten in den Wahlkreisen Karlsruhe-Stadt und Karlsruhe-Land — Pforzheim



Wilhelm Baur
CDU Karlsruhe-Stadt

Der Spitzenkandidat der CDU für Karlsruhe-Stadt ist Lizenzträger und Chefredakteur der „Badischen Neuesten Nachrichten“. Er wurde im Jahre 1895 als Sohn eines Goldarbeiters in der alten Reichsstadt Gmünd geboren. Früh schon begannen seine Beziehungen zum Badischen, besuchte er doch in Pforzheim die Mittelschule. Als badischer Leibgrenadier kam er vor 35 Jahren zum ersten Mal nach Karlsruhe. Während des ersten Weltkriegs lag er hier im Lazarett und nach dem Zusammenbruch 1918 wurde die badische Landeshauptstadt endgültig seine Heimat. Ueber sein Leben berichtet er selbst: „Zunächst als Redaktionsvolontär, dann als Redakteur und Landtagsberichterstatteur begann meine politische Tätigkeit, in der ich bis zum Schicksalsjahr 1933 bemüht war, als Christ und Demokrat mein Bestes zum Aufbau eines neuen und freien Deutschland beizutragen. Der National-



Prof. Albert Kefler
DVP Karlsruhe-Stadt

Der Kandidat der DVP ist Professor und Direktor der Lessing-Mädchen-Oberschule in Karlsruhe. Am 7. August feierte er seinen 66. Geburtstag. Sein Geburtsort Gondelsheim liegt im Kreis Bruchsal. Nach Ablegung der Reifeprüfung an der Oberrealschule Karlsruhe studierte er Mathematik und Naturwissenschaften. Schon als Student beschäftigte er sich viel mit politischen und wirtschaftlichen Problemen. In der praktischen Politik schloß er sich der damaligen Jung-Liberalen Bewegung an, die in Baden von Hermann Dietrich und im Gesamt-Deutschland von Stresemann geführt wurde. Nach dem ersten Weltkrieg trat er der Deutschen Demokratischen Partei bei, war von 1920 bis 1933 der Ortsvereinsvorsitzende und Bürgerausschußmitglied in Karlsruhe. Der Gemeindepolitik hat er sich stets besonders gewidmet. Nach dem Zusammenbruch sammelte er die politischen Freunde wieder um sich und schloß sich mit ihnen der in Stuttgart neugegründeten DVP an. Im Karlsruher Stadtrat führt er den Fraktionsvorsitz der DVP.

Berthold Riedinger
KPD Karlsruhe-Stadt

Der Kandidat der KPD wurde vor 56 Jahren als Sohn eines Lokomotivführers in Karlsruhe geboren und nach Abschluß der Primareife Bankangestellter. Als solcher wurde er 1912 Gründungsmitglied des freigewerkschaftlichen Verbandes der Bankangestellten in Berlin. Im Jahre 1924 wurde er als Streikführer entlassen und unter Berufaboykott gestellt, er ergriff dann 1925 bis 1933 in Karlsruhe einen Notberuf als Straßenbahnschaffner. In seiner Vaterstadt war er von 1919 bis 1921 Stadtverordneter der USP und KPD, 1925 bis 1933 Stadtverordneter der KPD. Die „Machtübernahme“ brachte ihm erneut die Dienstentlassung und den Entzug des Stadtverordneten-Mandates. Man brachte ihn als Geisel in das Konzentrationslager Kislau. Von 1936 bis 1938 war er wegen Vorbereitung zum Hochverrat im Gefängnis. 1944 wurde er in das Konzentrationslager Dachau eingewiesen. Drei Jahre nach

Dr. Hermann Veit
SPD Karlsruhe-Stadt

Der geistig äußerst lebendige Kandidat der SPD hatte schon früh besonders verantwortungsvolle Aufgaben erfolgreich gelöst. Er ist gebürtiger Karlsruher und heute 52 Jahre alt. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums ging er als Kriegsfreiwilliger an die Westfront. Die seelische und materielle Not der Jugend eines Volkes, das den Krieg verloren hat, lernte er bereits als Student der Rechtswissenschaft an den Universitäten Heidelberg und Leipzig kennen. Nach Absolvierung beider juristischer Staatsexamen war er bei verschiedenen Staatsbehörden als Gerichtsassessor tätig und ließ sich dann im Jahre 1926 als selbständiger Rechtsanwalt in seiner Heimatstadt nieder, wo er bald als Verteidiger bekannt wurde. Auf Grund seiner Begabung, seiner Sachkenntnis und persönlichen Lauterkeit wurde er 1932 als Kandidat für den Reichstag aufgestellt. Vor den Gerichten des „Dritten Reichs“ bewies er als Verteidiger von Antifaschisten einen persönlichen Mut, den nur wenige aufbrachten. Ob er nun vor dem Sondergericht in Mannheim Kapläne verteidigte, die des Abhörens ausländischer Sender angeklagt waren, oder ob er vor ordentlichen Gerichten Nazigegner vor der Willkür zu schützen wollte, immer zeigte er sich als Anwalt bedrängter Menschen. Das Jahr 1944 brachte ihm schließlich die Dienstverpflichtung. Nachdem ihm im August 1945 als Oberbürgermeister die Leitung der Stadtverwaltung Karlsruhe anvertraut worden war, leitete er tatkräftig den Wiederaufbau seiner Heimatstadt ein und sorgte für Recht und Gesetz in seiner Gemeinde. Als Mitglied des Verfassungsausschusses der verfassunggebenden Landesversammlung hat er auch in staatlichen Dingen ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Er ist Mitglied des württemberg-badischen Landtags. Als im Dezember 1946 die erste parlamentarische Regierung des Landes gebildet wurde, berief ihn der Ministerpräsident als Wirtschaftsminister in sein Kabinett. Im bizonalen Länderrat vertritt er im Auftrage der Regierung das Land Württemberg-Baden.



sozialismus beendete meine politische Arbeit. Ich wurde arbeitslos. Aber einige Jahre später gab es für mich in der Bausparkasse „Badenia“ einen neuen beruflichen Anfang. 1945 dann, nach abermaliger militärischer Dienstzeit, wieder in das zerstörte Karlsruhe zurückgekehrt, widmete ich meine Kraft dem Aufbau der CDU, als Stadtrat den kommunalen Belangen, und zusammen mit meinen Mitarbeitern der Wiederbelebung eines nahezu vollkommen vernichteten Zeitungsbetriebes, der heute wieder 450 Menschen Brot und Arbeit gibt. Dreißig der besten Jahre meines Lebens also galten dem öffentlichen Wohl und den Interessen der Stadt Karlsruhe. Wie viele noch hinzukommen mögen, steht in Gottes Hand.“



dem Zusammenbruch war er als zweiter Bürgermeister in Karlsruhe tätig und heute vertritt er die KPD im Stadtrat.

Wartesaal Hauptbahnhof als Wahllokal

Das Wahllokal im Karlsruher Hauptbahnhof befindet sich im Wartesaal III. Klasse und ist für Reisende am Wahlsonntag von vormittags 4 Uhr bis abends 7 Uhr (19 Uhr) geöffnet. Es kann im Hauptbahnhof nur mit Wahlschein, also nicht mit der Wahlbenachrichtigungskarte gewählt werden.

Außerdem wird wiederholt darauf hingewiesen, daß mit einem Wahlschein, ausgestellt von einer Gemeinde des Landes Nordwürttemberg-Nordbaden, nur in einem Wahllokal des Landes Nordwürttemberg-Nordbaden gewählt werden kann. Mit einem Wahlschein von Südbaden oder einem anderen westdeutschen Lande kann nirgends in Nordwürttemberg-Nordbaden abgestimmt werden.

Wie man das Wahlergebnis errechnet

Das Gesetz zur Wahl des ersten Bundestages bedarf der Erläuterung. Dadurch, daß Persönlichkeits- und Listenwahlsystem kombiniert wurden, ist mancher Wähler kaum noch in der Lage, den Wahlvorgang und die Ermittlung des Wahlergebnisses klar zu erfassen. Grundsätzlich werden etwa 60 Prozent der Bundestagskandidaten in den einzelnen Wahlkreisen mit Mehrheitsbeschluß gewählt. Darüber hinaus wird aber durch die Aufstellung von Partei-Wahllisten auf Landesebene dafür gesorgt, daß Stimmen, die für Parteilisten abgegeben wurden, in keinem Falle verloren gehen. Der Paragraph 10 Absatz 1, des Wahlgesetzes sieht vor: „Alle im Lande abgegebenen Stimmen jeder Partei werden zusammengesöhlt und aus diesen Summen nach dem Höchstzahlverfahren die jeder Partei zustehenden Mandate errechnet, wobei zuvor die Mandate in Abzug gebracht werden, welche auf solche Kreisvorschläge fallen, die nicht an die Landesergänzungsvorschläge angeschlossen sind“. Landesergänzungslisten dürfen nur für das ganze Land zugelassene Parteien aufstellen. Darüber hinaus werden bei dem Höchstzahlverfahren nur die Parteien berücksichtigt, die zumindest einen direkt gewählten Kandidaten durchgebracht haben oder auf die wenigstens 5 Prozent der gültigen Stimmen entfallen sind.

Nehmen wir an, die Kandidaten der Partei A erhielten insgesamt 310 000 Stimmen, die Partei B 240 000, die Partei C 100 000, die Partei D 80 000 und die Partei E 45 000, die Partei F 5 000, der Unabhängige Müller 50 000 und der „durchgefallene“ Kandidat Meier 10 000 Stimmen. Die Landesergänzungslisten aller Parteien, auf die mindestens fünf Prozent der 850 000 gültigen Stimmen, also mehr als 42 000 Stimmen entfallen sind, werden berücksichtigt.

Zur Ermittlung der „Höchstzahl“ nach de Hondt werden die Stimmen der einzelnen Parteien nacheinander durch die Zahl eins, zwei, drei und so weiter bis X geteilt. X ist jeweils die Hälfte der Mindestzahl von Abgeordneten des betreffenden Landes minus die direkt gewählten Unabhängigen. In diesem Falle also die Hälfte von 13 minus eins (Müller), also sechs. Man teilt also die Gesamtstimmenzahl der Parteien A bis E durch eins bis sechs, die Partei F wird nicht berücksichtigt, da sie weder einen direkt gewählten Abgeordneten vorweisen kann, noch fünf Prozent der gültigen Stimmen für sie abgegeben wurden) und erhält die folgenden Zahlenreihen:

Partei:	A	B	C	D	E
Gesamt-Stimmenzahl:	310 000	240 000	100 000	80 000	45 000
geteilt durch 1:	310 000	240 000	100 000	80 000	45 000
„ „ 2:	155 000	120 000	50 000	40 000	22 500
„ „ 3:	103 333	80 000	33 333	26 666	15 000
„ „ 4:	77 500	60 000	25 000	20 000	11 250
„ „ 5:	62 000	48 000	20 000	16 000	9 000
„ „ 6:	51 666	40 000	16 666	13 333	7 500

Aus diesen Zahlenreihen wird, da mindestens 12 parteinominierte Abgeordnete in den Bundestag sollen, die zwölft höchste Zahl, in diesem Falle 50 166, herausgesucht. Diese Zahl ist die korrekt ermittelte „Höchstzahl“, nach der das System de Hondt benannt ist. Die Mindestzahl der Abgeordneten jeder Partei wird nun danach bemessen, wie oft die „Höchstzahl“ in ihrer Gesamtstimmenzahl

enthalten ist. Danach hat die Partei A (310 000 Stimmen) einen Mindestanspruch auf sechs, die Partei B (240 000 Stimmen) auf vier, die Partei C (100 000 Stimmen) auf einen, die Partei D (80 000 Stimmen) auf einen und die Partei E (45 000 Stimmen) auf keinen Vertreter im Bundestag.

Die bereits in den Wahlkreisen (also durch Persönlichkeitswahl) errungenen Sitze werden aber von diesen Ansprüchen abgezogen:

Partei:	A	B	C	D	E
Mindestanspruch nach de Hondt minus	6	4	1	1	0
Wahlkreisresultate	4	2	—	—	1
folglich auf Landesergänzungsliste	2	2	1	1	0

Zu den acht direkt gewählten Abgeordneten treten also noch je zwei der Parteien A und B, einer der Parteien C und D (insgesamt sechs), die von den Landesergänzungslisten stammen. Die Mindestabgeordnetenzahl von 13 wird in unserem Beispiel um eine

überschritten. Der zusätzliche Abgeordnete ist in unserem Falle der direkt gewählte Abgeordnete der Partei E. Zusätzliche Kandidaten treten immer dann auf, wenn eine Partei in dem Wahlkreis, also im direkten Verfahren, mehr Kandidaten durchgebracht hat, als sich aus der nachträglichen Berechnung auf Grund des Höchstzahlverfahrens für sie Mandate ergeben. Dietrich Behm (DNA)

Wer am Sonntag nicht wählt, schließt sich selbst für vier Jahre von der Mitbestimmung seines Schicksals aus



Hans Pftaumer
„Notgemeinschaft“ Karlsruhe-Stadt

Der heute 54jährige Kandidat der Notgemeinschaft ist als einer von sieben Söhnen eines Hauptlehrers in Rauenburg bei Wertheim a. M. aufgewachsen. In Tauberbischofsheim besuchte er 6 Klassen des Gymnasiums und ergriff dann den kaufmännischen Beruf. Im ersten Weltkrieg stand er als Kriegsfreiwilliger an der Front. Ab 1919 war er bei Handels- und Industriefirmen in Mannheim, Frankfurt, Würzburg, Stuttgart und seit 1936 in Karlsruhe als Geschäftsführer und Vorstandsmitglied einer Bausparkasse tätig. Schon 1929 war er wieder zum Heeresdienst einberufen und bei der Luftwaffe als Flugleiter, Fluglehrer und als Referent für Segelflug eingesetzt worden. Seit 1946 ist er Organisations- und Werbeleiter der Süddeutschen Bausparkredit AG. In Singen a. H. 1947 gründete er die Kreisgruppe Karlsruhe des Bundes der Fliegergeschädigten und Sparcr. v.

Der Bundestag

Der Bundestag, die hervorragendste Körperschaft des auf der Basis des Bonner Grundgesetzes zu schaffenden Bundes, ist das einzige unmittelbare Organ der Gesetzgebung auf der Ebene der Bundesrepublik Deutschland.

Unmittelbar, weil seine Abgeordneten — etwa 400 in freier, gleicher, geheimer, allgemeiner und unmittelbarer Wahl von deutschen Staatsbürgern bestellt werden. Der Bundestag ist vergleichbar dem Reichstag von Weimar, allerdings — leider — mit der Einschränkung, daß seine Zuständigkeiten erheblich geringer sind, und daß die Unmittelbarkeit der Gesetzgebung zwei wesentliche Grenzen findet

a) in der zweiten Kammer, die als Bundesrat in dem Bonner Grundgesetz festgelegt ist, und den föderativen Faktor der Gesetzgebungsorganisation repräsentiert und b) in dem Besatzungsstatut, das für die Dauer der Besetzung eine Reihe von Zuständigkeitsvorbehalten für die Alliierten in „Ausübung ihrer obersten Gewalt“ macht.

Trotzdem stellt dieses deutsche Bundesparlament den zentralen und bedeutendsten Faktor kommender deutscher Gesetzgebung dar. In öffentlichen Versammlungen, in geschlossenen Ausschusssitzungen und Einzelberatungen werden hier alle Gesetze beraten, geformt und beschlossen.

Jedoch nicht definitiv, denn den anderen Gesetzgebungsfaktoren, Bundesrat und Bundesregierung sowie Bundespräsident, fallen je nach der Art und Materie der Verhandlungsgegenstände verschiedene Grade der Mitwirkung zu. Das Zweikammersystem — in erster Linie eine Forderung der Alliierten, aber auch aller stark föderalistisch eingestellten Kräfte der Rechten mit oft übertriebenem Länderegoismus — macht die Entscheidung der Volksvertretung in verschiedenem Grade von Zustimmung oder Ablehnung der Länderregierungen abhängig.

Mittelbar aus dem Bundestag gehen die Bundesregierung und der Bundespräsident hervor. Völlig getrennt vom Bundesparlament und ohne dessen Mitwirkung konstituiert sich der Bundesrat als zweite Kammer, ein verlängerter Arm der elf Landesregierungen.

Das politische Gesicht kommender deutscher Aufbauarbeit wird natürlich entscheidend von der Zusammensetzung des Bundestages abhängen. Der Sonderabschnitt des Grundgesetzes über „Die Gesetzgebung des Bundes“ regelt in zwölf Artikeln umfassend die Möglichkeiten von Rechtschöpfung und Gesetzesinitiative. Die Mehrheitsverhältnisse im Bundestag werden die Schwerpunktfrage — die Landesgesetzgebung, die Bundesgesetzgebung — erheblich beeinflussen, ganz abgesehen von den Grundlagen dieser Regelung, die das Bonner Grundgesetz geschaffen hat. Ob die nächsten Jahre eine Lösung nach den Sonderinteressen der Länder bringen werden, ist die große Ungewißheit des 14. August. Auch ohne parteipolitische Voreingenommenheit sollte die Entscheidung in dieser Frage nicht schwer fallen.

Der Bundesrat

Neben dem Bundestag, dem aus unmittelbarer Wahl der gesamten Bundesbevölkerung hervorgehenden ersten Gesetzgebungsorgan, steht als zweite Kammer der Bundesrat. Durch den Bundesrat wirken die Länder bei Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes mit. Zwar ist der Bundesrat ein Organ des Bundes, nicht der Länder; doch durch die Eigenart seiner Zusammensetzung und durch die Stimmführung verkörpert er das ausgesprochen föderalistische Element.

Seine Mitglieder sind Angehörige der Länderregierungen und handeln in deren Auftrag und nach deren Instruktionen. Dabei liegt die Zahl der Stimmen, die jedes Land im Bundesrat hat, fest und kann auch von jedem Land nur geschlossen abgegeben werden. Die Verteilung der Stimmen ist so, daß die kleinen Länder drei, alle über zwei Millionen Einwohner zählenden Länder vier und Länder mit mehr als sechs Millionen Einwohner fünf Stimmen im Bundesrat repräsentieren. — Ob dieser Bundesrat, die Einflußsphäre der Länderregierungen, nun in Zukunft als bindendes oder als auflöckerndes oder gar sprengendes Organ wirkt, hängt vornehmlich von Art und Takt ab, mit dem er von seinen gesetzgebenden und verwaltenden Zuständigkeiten Gebrauch macht.

Generell hat der Bundesrat das Recht, gegen Beschlüsse des Parlaments sein Veto geltend zu machen, wenn es in einem zuvor einberufenen gemeinsamen Ausschuß vom Bundestag und Bundesrat nicht zu einer Einigung kommen konnte. Darüber hinaus hat aber der Bundesrat volles Mitwirkungsrecht bei einer Reihe von Gesetzgebungsakten, besonders auf dem Gebiet der Finanzgestaltung. Auch im Bereich der Verwaltung ist seine Stellung sehr stark, bedarf doch die Bundesregierung zu vielen Rechtsverordnungen der ausdrücklichen Zustimmung des Bundesrats. Die Zuständigkeit dieses doch nur sehr indirekt der parlamentarischen Kontrolle unterliegenden Organes im Interesse des Bundes zu beobachten und im Sinne einer Bundesinstanz und nicht einer Länderinteressenvertretung zu gestalten, wird eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Bundesregierung und des Bundesparlamentes sein müssen. Die Grenzen zwischen „gesundem Föderalismus“ und „länderegoistischem Partikularismus“ sind schwimmend; sie auf den Weg zur deutschen Einheit zu lenken, muß das Ziel sein.

Der Bundespräsident

Der Bundespräsident ist das repräsentative Oberhaupt der Bundesrepublik Deutschland. Seine Stellung und Funktionen sind gegen-



Dr. Will König

SPD Karlsruhe-Land-Pforzheim

Der heute 49 Jahre alte Diplomvolkswirt Dr. Will König hat sich als Bürgermeister und Baudirektor des total zerstörten Pforzheim bereits einen guten Namen gemacht, obwohl er erst seit etwa einem Jahr hier tätig ist. In seiner Geburtsstadt Frankfurt besuchte er die Oberrealschule und die Universität und studierte auch in München. Bereits damals war er Mitarbeiter verschiedener Zeitungen, die ihr Erscheinen 1933 einstellen mußten. Er selbst erhielt als Journalist Berufsbeschränkung und wurde wegen seiner jüdischen Gattin verfolgt. Nach dem Zusammenbruch trat er, der bereits 1930 SPD-Mitglied geworden war, wieder aktiv in das öffentliche Leben, wurde Leiter des Frankfurter Wohnungsamtes und später Vorstandsmitglied der Aktiengesellschaft für Kleine Wohnungen. 1946 wurde er in den hessischen Aufbauamt und als Sachverständiger in den Unterausschuß Gemeinnütziges Wohnungswesen beim Landerrat in Stuttgart berufen. In all diesen Ämtern und Stellungsbewies er sein großes Können.



Gottfried Leonhard

CDU Karlsruhe-Land-Pforzheim

Gottfried Leonhard erlernte das Goldschmiedehandwerk und war nach dem ersten Weltkrieg, in dem er dreimal verwundet wurde, als Arbeiter und Angestellter in der

Schmuckwarenindustrie tätig. Seit 1928 ist er selbständig und führt die kleine Schmuckwarenfabrik, in der er als Lehrling tätig war. Im dritten Reich war er Mitglied der bekennenden Kirche. Nach dem Zusammenbruch gründete er mit seinen christlich-demokratischen Freunden die CDU Pforzheim, wurde deren Vorsitzender und Stadtrat. Er ist heute 54 Jahre alt. Sein Geburtsort ist Nöttingen.



Dr. Hermann Keßler

DVP Karlsruhe-Land-Pforzheim

Dr. Hermann Keßler entstammt einem alten Bauerngeschlecht. 1893 in Oberachern geboren, trat er 1922 in das Anwaltsbüro des demokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Haas ein und gehörte bald mit zu den bekanntesten Rechtsanwälten von Karlsruhe. Seine Tätigkeit brachte ihm weitgehendste Kenntnisse der wirtschaftlichen Notwendigkeiten seines Landschaftsgebietes. Im letzten Krieg war er als Leiter der Heeresentlassungsstelle Baden vielen Kriegsverehrten bekanntgeworden. Nach 1945 wurde er zur Verfassunggebenden Landesversammlung und in den Landtag gewählt. Er ist zweiter Landesvorsitzender der DVP und Karlsruher Stadtrat.

Erwin Schick

KPD Karlsruhe-Land-Pforzheim

Die KPD hat ihren Kreisvorsitzenden zum Spitzenkandidaten im Landkreis Karlsruhe-Land-Pforzheim aufgestellt. Stadtrat Schick wurde am 17. Januar 1894 in Pforzheim geboren und besuchte nach der Volksschule vier Jahre lang die Handels- und Gewerbeschule. Bis zum Kriegsausbruch war er in Betrieben seiner Heimatstadt tätig, wurde dann Soldat, 1915 schwerverwundet und trat nach dem Kriegsende in Städtische Dienste ein. 1920 bis 1922 war er Geschäftsführer der Milchgenossenschaft und übernahm dann selbständige Handelsvertretungen. Während des dritten Reiches mußte er seinen Lebensunterhalt größtenteils in Notstandsverpflichtungen erwerben. 1945 kam er zum Ernährungs- und Wirtschaftsamt, wurde 1947 einige Zeit kommissarischer Leiter des Wohnungs- und des Sozialamtes und Geschäftsführer des sozialen Hilfswerkes. Seit November 1948 ist



Dr. Otto Burckardt

„Notgemeinschaft“ Karlsruhe-Land-Pforzheim

Der 1903 in Bruchsal geborene Kandidat der „Notgemeinschaft“ ist wieder in Pforzheim als Anwalt tätig, während seine Familie noch evakuiert ist. Seine Jugend verbrachte er in Birkenfeld, besuchte die Oberrealschule in Pforzheim und studierte in Heidelberg, Freiburg und Tübingen. Nach dem Examen wurde er Rechtsanwalt, zunächst in Neuenbürg, seit Herbst 1934 in Pforzheim. „Meiner Familie und meinem Berufe hat immer mein ganzes Streben gegolten“ schreibt er in seinem Lebensbericht. Seiner Ehe sind 5 Kinder entsprossen, die heute 5 bis 11 Jahre alt sind. Seine im Osten als Soldat zugezogene erhebliche Erkrankung führte seine Entlassung aus dem Wehrdienst herbei. Wie so viele andere verlor auch er bei der Zerstörung Pforzheims sein Heim.

ernennen. Findet kein Kandidat die absolute Mehrheit, so kann der Bundespräsident entweder den mit relativer Mehrheit gewählten Kanzler ernennen oder innerhalb einer Woche das Parlament auflösen.

Ein beachtlicher Faktor der Stabilisierung der Bundesregierung hat im Art. 67 des Grundgesetzes seinen Niederschlag gefunden. Ein Mißtrauensvotum kann dem Bundeskanzler, mithin also dem Kabinett, nur dadurch ausgesprochen werden, daß eine absolute Mehrheit des Parlamentes einen Nachfolger wählt und zur Ernennung präsentiert. Mithin muß sich also die Opposition auf einen gemeinsamen Kanzlerkandidaten einigen und bereit sein, die Regierungsgeschäfte voll verantwortlich zu übernehmen. Damit wird die wilde Krisenmacherer extremer Gruppen, die sich nur im Neinsagen zusammenfinden, ausgeschaltet, und nur eine echte verantwortungsbewußte Opposition kann zum Zuge kommen. In dieser Form parlamentarischer Vertrauensfrage liegt eine gute konstruktive Idee. Diese Art der Mißtrauensausdrücke wird daher auch „konstruktives Mißtrauensvotum“ genannt.

Um aber einer heterogenen Opposition, die nicht zur Kanzlerwahl und damit Regierungsbildung kommt, eine Lahmlegung der Gesetzgebungsarbeit zu unterbinden, kann der Kanzler bei Ablehnung eines Vertrauensvotums die Auflösung des Parlaments beim Bundespräsidenten verlangen. Zuvor ist noch die Möglichkeit offen, dringende Gesetze mit Hilfe einer Legalitätsreserve, die in diesem Falle der Bundesrat bildet, zu erlassen. Dies allerdings gilt nur für ein halbes Jahr. Gegenüber Weimar bedeutet die neue Konstruktions sicher einen erheblichen Fortschritt.

Auch Dein Schicksal entscheidet sich am Sonntag!

Du kannst es mitbestimmen, wenn Du zur Wahl gehst!



Im Pariser Schnellzug

Von Hermann Schützinger

Der Schnellzug von Paris zur Ostgrenze, der da am frühen Morgen blinkend vor Sauberkeit und Dienstbereitschaft am Bahnsteig des Ostbahnhofes steht, gliedert sich in drei Teile. Das erste Zugdriftel fährt nach Straßburg und wird in Bar le Duc abgehängt, die Mitte fährt über Saarbrücken und Mainz nach Frankfurt mit dem in Klammern dazugesetzten verheißungsvollen Endziel „Mit Anschluß nach Berlin“, der Schlußteil wird in Metz in Richtung nach Luxemburg abgehängt.

Wenn man durch den Gang des „Train Rapid“ schlendert und die Gespräche in den Abteilen mit anhört, spürt man förmlich, in welchem Drittel man sich befindet. Die Eisenbahner mischen ihr „Dütsch“ geschickt zwischen ihre französischen Sätze, auch die Luxemburger verstehen es, ihren niederrheinischen Dialekt gewandt mit einem guten Französisch zu verbrämen. Lediglich die Saarländer und Pfälzer radelbrechen mit dem Schaffner in ihrem Schulfranzösisch.

Die Eisenbahner bilden das verbindende Element. Untereinander tragen sie in diesem Ferienmonat, der das Reisen zum Vergnügen macht, eine fröhliche Kameradschaft zur Schau. Die Gesprächsfetzen fliegen in Französisch und in den drei Dialekten hin und her. „Messieurs, Ihr seid wohl dienstfrei? Vous partez pour Luxembourg? / A, pour Strassbourg? Laissez den Ausweis stecken! Je vous connais depuis longtemps!“

Erinnerungen flackern auf: „Chateau Thierry! Da hat unsere Vorhut im September 1914 gestanden! Ich war damals mit meiner Lok in Charleville stationiert! — — —“

„Et moi — ma machine était a Troyes!“

Ein schnauzbärtiger ehemaliger Sergeant, beheimatet in Forbach, vor dem ersten Weltkrieg Kapitulant in einem Metzter Regiment, jetzt Zollassistent in Homburg, sagt zu seinen Kameraden: „Die Preußen haben wir gehaßt wie die Pest! Aber übergelaufen ist von uns doch keiner. Not! Soldat! Ich! Soldat! Aber hinterher hab' ich mir manchen von ihnen noch gelangt!“

Der Schnellzug gleitet langsam die Windungen des Marneales hoch. Weinberge fliegen im Vordergrund vorbei, während über ihnen Waldgipfel das Tal abrunden. Die Mündung des Ourq! Die Gespenster der Marne schlacht steigen auf. Meaux! Da standen doch die Pakwagen des deutschen Generals von Bülow mit den Deichseln nach rückwärts. Als der Beauftragte des deutschen Hauptquartiers, Oberstleutnant Hentsch eintraf, gab er unter diesem Eindruck und unter dem moralischen Schlag, den General Gallieni durch seinen Vorstoß aus Paris in die Flanke der Deutschen ausübte, den Rückzugsbefehl. Das schicksalhafte Flügeln, dieser Ourq, der damals im Zentrum des „Marnewunders“ lag, kallert bescheiden und seiner historischen Rolle ganz unbewußt, sein klares Wasser in die trübgeordnete Marne hinein. Chateau Thierry zieht vorüber, das Städtchen, in das Ludendorff im Mai 1918 seine letzten Reserven vorwarf, um das Kriegsglück zu zwingen.

In Bar le Duc verläßt uns der Straßburger Zugteil und wir erhalten einen neuen Speisewagen. Im Nu ist er überfüllt. Mir gegenüber sitzt ein tadelloser gekleideter Herr, der Typ eines hohen Beamten oder Industriellen. Ein ziemlich salopp angezogener, unrasierter, bäuerlicher Mitreisender setzt sich neben ihn. Im ehemaligen „Ostelbien“ würde sich eine eilige „Zone des Schweigens“ zwischen diese beiden so verschiedenen Typen gelegt haben. Doch hier entwickelt sich im Nu ein Gespräch. Der Stand der Ernte interessiert sie beide. Der Pariser Kavallerie entpuppt sich als Ministerialrat im Landwirtschaftsministerium, sein Partner als Getreidehändler aus Bar le Duc. Ein „Kabinettsbild“ aus dem demokratischen Frankreich.

In Metz verlassen uns die Luxemburger Wagen, und der Saarbrücken/Frankfurter Zugteil fährt die Nied entlang auf die Saarberge zu, umwittet von den Erinnerungen einer schicksalhaften Eisenbahnroute, deren düstere Aspekte sinnloser Kriege hoffentlich immer mehr verlassen vor der Versöhnungsbereitschaft der neuen Generation.

KULTUR-NOTIZEN

Die vor zwei Jahren in Palästina aufgefundenen Fragmente des alten Testaments in hebräischer Sprache haben nach Schätzungen britischer Archäologen ein ungefähres Alter von über 2000 Jahren. Es handelt sich wahrscheinlich um Reste eines Archivs, das in einer Höhle am Rande des Toten Meeres versteckt wurde. Die britischen Experten sind der Ansicht, daß diese Texte an Bedeutung die griechischen Übersetzungen übertreffen, die heute die Grundlage der Bibel bilden.

Papst Pius XII. wird für November oder Anfang Dezember ein Konsistorium einberufen, auf dem die Kardinalnagelaten zur Öffnung der Tore der römischen Kirchen zum Heiligen Jahr nominiert werden sollen.

Rudolf Alexander Schröder sprach im Rahmen der vom Berliner Magistrat in Gemeinschaft mit der freien Universität veranstalteten Goethe-Vorträge vor nahezu eintausend Zuhörern über das Thema: „Goethe und wir“.

Die philosophische Fakultät der Universität Göttingen hat dem französischen Lektor Pierre Moorigat für die Dauer seines Wirkens die Venia Legendi für das Fach französische Philologie erteilt.

Prof. Dr. Matthauch, der Direktor des der Max-Planck-Gesellschaft angegliederten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Mainz, hat einen Ruf der Wiener Universität als Ordinarius für Physik und Direktor des dortigen zweiten physikalischen Instituts erhalten.

„Die Toten bleiben jung“, heißt ein neuer Roman von Anna Seghers, der in Kürze im Aufbau-Verlag Berlin erscheinen wird.

Der Albertusmischer und Volkshilfender Professor Dr. Otto Lauffer ist im Alter von 75 Jahren in Hamburg gestorben.

Unter der Sonne Kastiliens / Magere Rationen in Spanien

Ein Agrarland ohne Getreide

Von dem Dena-Korrespondenten Walter E. Keydel

Madrid, im August.

Auf der weiten, baumlosen kastilischen Hochebene ist jetzt, unter der sengenden Sonne des spanischen Hochsommers, die Ernte in vollem Gange. Weithin breiten sich, wenn man von Madrid über das mauerumgürtete Avila und Burgos mit seiner hochragenden Kathedrale nach Norden fährt, die weißlich-gelben, von der Sonne ausgeglühten Flächen aus, auf denen der magere Weizen geschnitten wird. Dicht neben den vereinzelt Dörfern in der weiten Landschaft wird das Getreide wie von altersher auf einem freien Platz gedroschen; Ochsen oder Maultiere ziehen geduldig einen Dreschschlitten im Kreise und die Bauern werfen Stunde um Stunde mit Gabel oder Schaufel das Gemenge in die Luft, auf daß, wie es schon in der Bibel steht, der Wind die Spreu vom Weizen sondere. Auf einigen hundert Kilometern immer das gleiche Bild, das sich scharf vom dunkelblauen Himmel abhebt, und nirgends ein Wasserlauf, ein Bach, ein Tümpel.

Sehnacht nach Regen

Die Fahrt durch dieses ausgeöhrte Land zeigt anschaulich, warum Spanien Ernährungsorgen hat. Der fehlende Kunstdünger und primitive Bewirtschaftungsmethoden halten die Hektarerträge niedrig, und dazu kommt als Hauptproblem die anhaltende Trockenheit. Zwei ausgesprochen niederschlagsarme Winter und trockene Sommer haben die Erträge der Landwirtschaft gemindert, die Talsperren und Staubecken geleert und die Stromversorgung des Landes ernsthaft gefährdet. Die Regierung versucht zwar, durch den großzügigen Bau von Dämmen und Stauanlagen so viel wie möglich von dem kostbaren Wasser für die Landwirtschaft und die Elektrizitätsgewinnung zu retten, aber dies sind Maßnahmen, die sich nur in kleinerem Rahmen und im Laufe der Jahre auswirken können.

So kommt es, daß Spanien, ein ausgesprochenes Agrarland, das früher nur geringfügige Getreideimporte zur Deckung der Bedarfsspitzen benötigte, heute noch eine Lebensmittelrationierung durchführen und argentinischen Weizen importieren muß.

Wöchentlich werden pro Kopf regelmäßig 1/4 Liter Öl, mit dem fast alle spanischen Gerichte zubereitet werden, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Reis, 2 Kilogramm Kartoffeln sowie für Nicht-Handarbeiter täglich rund 85 Gramm Brot ausgegeben (Hand- und Schwerarbeiter erhalten mehr Brot). Unregelmäßig werden auch Hülsenfrüchte, Kondensmilch, Nahrungsmittel und Kaffee aufgerufen. Rationiert ist übrigens auch der Tabak. Alle anderen Lebensmittel sind frei erhältlich, wobei sich nur bei Fleisch Schwierigkeiten ergeben, weil ein Einheitspreis festgelegt wurde, für diesen liefern natürlich die Fleischer, da die Natur das Schlachtvieh mit durchaus unterschiedlichen Fleischqualitäten ausstattete, nur das allerschlechtesten Fleisch, während die besseren Sorten in kaufkräftigere Hände gelangen.

Weiße Brot am schwarzen Markt

Für die Arbeiter, die zu einem großen Teil mit ihren Löhnen gerade nur das Notwendigste kaufen können, spielen die so niedrigen Preise abgegebenen rationierten Lebensmittel eine große Rolle, und mit großem Unbehagen stellen sie fest, daß zur Zeit durch das Hinausschieben der wöchentlichen

Wo hunte Bücherrücken locken . . .

Ein Blick in die Karlsruher Buchhandlungen

Wo bleibt der deutsche „bestseller“?

Bücher zählen zu jenen unscheinbaren Dingen, ohne die unser Dasein leer wäre. Zwischen ihren schmalen Rücken bergen sie das Lebens Glanz und Fülle, atmen den Hauch der Ferne und des Abenteuers, erzählen berausende Geschichten, verwirren der Menschenschicksale oder berichten auch schlicht und sachlich von Wissenswerten aus aller Welt. Sie sind stumme Gefährten stiller Stunden und schenken oft in wenigen besinnlichen Augenblicken mehr, als der beredteste Freund vermöchte.

Lange Zeit schlen uns ihre Existenz Selbstverständlichkeit, und erst, als so mancher von uns seine geliebten Bände in Flammen aufgehen sah, wurde ihm bewußt, was er damit verlor. Die Zeit der dünnen Broschüren mit gilbendem rauhem Papier brach herein, und man stöberte vergebens in den Buchhandlungen nach den treuen, gut bekannten, ästhetisch ansprechenden Weggenossen vergangener Tage.

Wie anders dagegen ist es doch heute. Jedem Bücherfreund schlägt das Herz bis in den Hals herauf, wenn er die Auslagen betrachtet oder gar eine unserer gepflegten Karlsruher Buchhandlungen betritt. Er sieht sich in ein Märchenland versetzt, in dem heute schon wieder fast alle seiner geheimen Leserwünsche Erfüllung finden können... wenn, und das ist der große Haken, wenn der Geldbeutel mittun könnte.

Selbstverständlich spüren wir die wirtschaftliche Notlage ganz besonders stark“ erläutert einer der befragten Karlsruher Buchhändler, „das Geschäft, das eigentlich bis ins Frühjahr hinein nichts zu wünschen übrig ließ, ist in den vergangenen Monaten stark zurückgegangen; erst wieder im Herbst ist mit einem Ansteigen der Nachfrage zu rechnen. Die Beamten, die bisher einen großen Teil unserer Kundschaft ausmachten, sind fast alle nicht mehr in der Lage, sich hier und da einmal ein Buch zu leisten. Die Lebenshaltungskosten verschlingen das Gehalt im Nu und wir haben das Nachsehen...“

Das merkwürdige Flußbad

Von Werner Schumann

In heißen Tagen, wenn die Vögel in der Mittagshitze zu singen aufhören, kommt mir immer ein Vorgang in den Sinn, dessen zufälliger Zeuge ich einmal in einem ländlichen Ort war.

Ich erging mich an den Ufern des Flusses, als ein Mann in feierlichem schwarzen Rock und Zylinderhut vor mir auftauchte, der offenbar von einer Beerdigung kam. Sein Schritt war mühselig und beladen. Suchte er wie ich Kühlung und Erholung am leise rinnenden Wasser? War er der brütenden Stadthitze entflohen? Es schien so, denn als sich der Mann unversehens nach mir umwandte, blickte ich in ein klägliches Antlitz, in dem die kleinen Augen nach allen Seiten spähten.

Er mochte etwa hundert Meter von mir entfernt sein, als er ohne alle Umstände begann, sich seines schwarzen Rockes zu entledigen. Ernstlich besorgt wurde ich aber, als nun auch noch die Weste an die Reihe kam, eine zitternde Bewegung durch den stattlichen Körper ging und die Hände, während er sich dem Fluß näherte, mit einer Gebärde der Verzweiflung nach dem Kragen griffen.

„Herri“, rief ich ihn an, „ist Ihnen nicht wohl?“ und machte Anstalt, ihm zu Hilfe zu eilen. Aber der Unglückliche hatte schon in jähem Entschluß eine Linkswendung zur Uferböschung gemacht und schickte sich wahrhaftig an, nachdem er zuvor behutsam den schönen Zylinder auf die Butterblumen gelegt, in den Fluß hinabzustelzen.

Ja, er strebte ruhigen Schrittes, als unternehme er die selbstverständliche Sache der Welt, bis über den Hosensboden im Wasser wadend, der tieferen Mitte des Flusses zu. „Ich verstehe Sie nicht!“ rief ich ihm zu. „Wäre es denn nicht einfacher gewesen, wenn

Sie gleich ein richtiges Bad da hinten in der Badeanstalt genommen hätten? Bedenken Sie doch, Mann, Ihre schönen Hosen und nagelneuen Schuhe!“

„Ach, lieber Herr“, entgegnete der Sonderling an dem, der wie ein Turm aus dem Flügeln ragte, sich die bescheidenen Wellen brachen, „die Badeanstalt ist so weit und das Wasser hier so nah. Warum sollte ich also erst den Hitzschlag abwarten?“

Ich begriff die etwas primitive, doch höchst praktische Philosophie, wenn auch der Badende die gebügelten Hosen deformierte und Aufsehen erregte. Der gute Mann war durchaus normal, normaler möglicherweise als mancher andere der lachend oder spottend sich inzwischen am Tatort eingefunden hatte. Denn hier war eine sogenannte „unerlaubte Stelle“, wo der Badegast leider durch eine Polizeistreife getrübt wurde. Hausgehilfen besprachen den ungewöhnlichen Fall. Junge johlten, und ein dreijähriger Knirps spielte mit dem Zylinder.

Da bohrte sich eine stämmige Frau entschlossen und mit allen Zeichen der Erregung einen Weg durch die gaffende Menge und rief mit durchdringender Stimme über das Wasser hin: „Eduard! Aber Eduard! Schämst du dich nicht!“

Als der aus seinen Badewannen Aufgeschreckte die vertraute Stimme vernahm, schien es wahrhaftig einen Augenblick, als wolle er jetzt für immer zur Tiefe gehn. Er tat aber dann doch wiederum das im Augenblick Richtige und trat, wenn auch unter allgemeiner Heiterkeit, schwer seufzend den Rückzug in den Alltag an.

Aufrufe um jeweils ein bis zwei Tage ihre Rationen pro Tag entsprechend schmaler ausfallen. Vor allem wird die Brotversorgung kritisiert, da Brot das Hauptnahrungsmittel ist und die Rolle der Kartoffel bei uns einnimmt. Neben dem „legalen“ grauen Brot minderer Qualität wird auf dem schwarzen Markt das schönste Weißbrot offen angeboten. Da sich jeder recht und schlecht damit eindeckt und das Schwarzmarktangebot trotzdem reichlich bleibt, behaupten böse Zungen, daß Mehl ausreichend vorhanden sei und die Rationierung, an sich unnötig, nur dazu diene, gewissen Kreisen ein üppiges und müheloses Einkommen zu sichern.

So spielen auch heute noch, nach der harten Aufbauzeit im Anschluß an den Bürgerkrieg und der guten Wirtschaftskonjunktur in der zweiten Hälfte des letzten Weltkrieges, Bewirtschaftungsfragen, Zuteilungen und Schwarzmarktpreise eine große Rolle im Alltag der meisten Spanier. Nicht, daß man in Spanien hungert, aber der Ausgleich zwischen den hohen Ausgaben für die reichlich angebotenen freien Lebensmittel und dem schmalen Einkommen, besonders der werktätigen und der kleinen Beamten und Angestellten, bereitet vielen Familien erhebliches Kopfzerbrechen.

Der Inhaber einer anderen Buchhandlung bestätigt grundsätzlich diese Meinung, drückt aber dennoch sein Erstaunen darüber aus, wieviele gerade Angehörige bescheiden lebender Schichten, sich regelmäßig monatlich ein oder zwei Bücher buchstäblich am Mund absparen... sie alle freuen sich, wenn sie in meinen Regalen ein bekanntes Buch entdecken: Ach, das habe ich auch besessen, meinen sie dann oft und verlassen das Geschäft in den meisten Fällen mit dem wiederentdeckten Freund...

Ganz besonders erfreulich ist, daß heute das gute Buch Allgemeingut aller Kreise geworden ist. Verlangt, so erklärt man weiter, wird fast alles. In den meisten Fällen kommt nämlich der Kunde nicht mit einem ganz bestimmten Wunsch ins Geschäft, sondern läßt sich recht gerne beraten. Allerdings wird im Zweifelsfalle der bekanntere Autor den Ausschlag geben. Die alten vertrauten Namen, die vor zehn Jahren schon das Feld der guten Unterhaltungsliteratur beherrschten, sind auch heute noch nicht zu schlagen. Zwar nur, und auf dringendes Zurufen greift man zu den jüngeren und unbekannteren Schriftstellern und läßt sich aussagen auf ein Experiment ein.

„Es fehlt bei uns der Begriff des best-sellers „vollkommen“ erklärt man, und die Zeitungs-Buchbesprechungen, mögen sie noch so gut sein, veranlassen nur einen ganz winzigen Prozentsatz der Käufer zum Erwerb eines Buches. Politische Literatur bleibt kurzweilig einfach lesen. Selbst die Enthüllungen eines Bernd Gisevius reizen nur verblüffend wenige Kunden— viel lieber legt man seine kostbaren D-Mark in die vertrauten alten Ganzhofer-Bände, in einen Felicitas Rose, John Knittel und dergleichen an.

Die Grundeinstellung zum Buch, die für den Deutschen so charakteristisch ist, hat sich nach den Aussagen der befragten Buchhändler immer noch nicht geändert. „Trotz der wirtschaftlichen Notlage läßt der Käufer bei einem etwa nur brochierten oder schlecht gebundenen, aber etwas billigeren Buch die Nase und zieht den sorgfältig ausgestatteten Band vor — er will eben nicht nur lesen, sondern ein Stückchen geübten Besitzes erwerben, an dem er noch nach Jahren seine Freude hat.“

So ist den kartonierten Ausgaben verschiedener Verlage, auf deren Umbänden bekannteste Schriftstellernamen locken, nur ein bescheidenes Echo beschieden. Selbst der erstaunlich niedrige Preis etwa für einen Hemingway, Mann oder Zweig vermag nicht zum Kauf zu bewegen.

Einen weit stärkeren Widerhall finden dagegen die neuereinführung Schweizer Bücher die im Wege eines Handelsaustausches über die Grenze kamen. Abgesehen davon, daß sich zahlreiche wissenschaftliche Werke darunter befinden, deren Verlagsrechte in Schweizer Händen liegen, und die also auf keinem anderen Wege zu bekommen sind, zeigen sich sowohl Buchhändler wie Kunden von der ungewöhnlich sorgfältigen, friedensmäßigen Ausstattung entzückt.

„Die Konkurrenz dürfte unseren Verlegern nicht schaden — vielleicht strengen sie sich dann noch ein wenig mehr als bisher an“ wird auf die Frage der möglichen wirtschaftlichen Rückwirkungen erklärt.

„Und was ist nun eigentlich sehnlichster Wunsch Ihrer Kunden den Sie trotz aller Auswahl nicht erfüllen können?“ — „Das sind zum ersten die vollständigen Klassikerausgaben, an die sich bisher noch kein Verlag wagen konnte — und zum zweiten die großen amerikanischen Romane die, wie etwa „Vom Winde verweht“ oder „Tiefer Süden“, schon lange vorbestellt sind und wenn wir Glück haben, vielleicht im Herbst zum ersten Mal nach dem Kriege wieder herauskommen.“ J. B.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Importeure protestieren gegen die Verteuerung der Einfuhr

Die Bank deutscher Länder hat vor kurzem angeordnet, daß Importeure bei Auftragserteilung zur Akkreditivöffnung den vollen DM-Gegenwert ihrer Außenhandelsbank einzuzahlen haben. Diese Maßnahme stellt für den Importeur eine untragbare Belastung dar, da die vorhandenen Betriebsmittel trotz der angespannten Finanzlage hierdurch langfristig gebunden werden. Sie nahm ihnen die Möglichkeit einer privaten Kurssicherung, die man zur Abdeckung der Risiken schon immer zugebilligt hatte. Bei der eventuellen Abwertung der Währung eines Vertragspartners fließt nach der jetzigen Regelung der sich aus der Einfuhr ergebende Kursgewinn der Bank deutscher Länder zu, ohne daß diese ein Risiko einzugehen braucht. Die Möglichkeit einer Kreditierung des bei den Außenhandelsbanken einzahlenden Betrages könnte für den Importeur wenig Entlastung bringen, da durch einen solchen Kredit, der normalerweise mit einem hohen Zinssatz belastet werden würde, die Einfuhrware eine wesentliche Verteuerung erfahren müßte. Dieser Mehrpreis würde in die Tasche der Bank deutscher Länder fließen. Darüber hinaus würden die Außenhandelsbanken gerungen werden, ein hohes Risiko einzugehen, ganz abgesehen von einer Verringerung ihres Kreditvolumens für andere Zwecke. Die Absichten, daß der ausländische Exporteur dazu bewogen wird, ein Risiko einzugehen, sind gering, zumal es durch das Fehlen von deutschen Wirtschaftsvertretungen im Ausland gegenwärtig noch schwer ist, umfassende Informationen über die Zahlungsfähigkeit des deutschen Partners zu erlangen. Es scheint nicht ganz klar, aus welchen Motiven heraus die Bank deutscher Länder einen so weitgehenden Eingriff in die gegenwärtige Situation des Einfuhrgeschäftes gewagt hat. Die Vermutung liegt nahe, daß

man sich zu sehr von rein finanztechnischen Gesichtspunkten hat leiten lassen, ohne dabei zu beachten, daß die beteiligten Kreise ein Recht haben, zu solchen Maßnahmen ihre Stellungnahme vorzutragen.

Wiederherstellung des Bankgeheimnisses

Der Direktor der Verwaltung für Finanzen hat zur Hebung des Sparwillens der Bevölkerung die Auskunftspflicht der Banken und Kreditinstitute durch einen Erlaß an die Oberfinanzpräsidenten ganz erheblich eingeschränkt. Die Finanzämter werden angewiesen, sich in der Handhabung ihrer Befugnisse auf Grund des § 145 noch mehr Zurückhaltung als bisher aufzuwerfen. So dürfen die Finanzämter im Steuerverfahren von den Banken Mitteilungen über Konten nicht mehr verlangen. Auch Stichproben sind für die Zukunft zu unterlassen. In den Steuererklärungen sollen ebenfalls keine Angaben über Bankkonten und Guthaben mehr gefordert werden. Zur Hebung des Sparwillens der Bevölkerung sollen kleine Anfragen seitens der Finanzämter in Zukunft unterbleiben. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Auskünfte seitens der Kreditinstitute nur dann gerechtfertigt sind, wenn auf gültlichem Wege durch Verhandlungsbereitschaft seitens des Steuerpflichtigen Steueransprüche nicht feststellbar sind. (SUK)

Konkurrenz mit der eigenen Fabrikation

Mannheim. (SWK) Bei Exportangeboten einer rheinischen Seidenweberei in Norwegen wurde die interessante und recht unangenehme Feststellung gemacht, daß die Ware der gleichen Firma von seiten eines englischen Exporthauses wesentlich billiger angeboten wurde. Die englische Firma hatte seinerzeit von der deutschen Firma zu einem Wechselkurs von 20 Dollar-Cents eingekauft, während die deutsche Firma nunmehr nur zu einem Wechselkurs von 33 Dollar-Cents anbieten kann. Auf diese Weise ist es möglich, daß die englische Firma dem deutschen Fabrikationsbetrieb mit dessen eigenen Erzeugnissen auf dem internationalen Markt Konkurrenz macht.

Wirtschafts-Spiegel

Die diesjährige Zuckerrübenernte in der Bizone wird auf eine 450 000 Tonnen Zucker entsprechende Menge geschätzt. Vorjahr 530 000 To. Die bisher für die Wirtschaft der Sowjetzone verbindlichen Stoppreise des Jahres 1944 sollen in Kürze aufgehoben werden. Die wachsenden Finanzierungsorgen machen es notwendig, das Preisniveau von 1944 aufzuheben, da nur so die Subventionen für die volkseigenen Betriebe in Zukunft weggelassen und diese wieder rentabel arbeiten können. Die italienischen Fiat-Autowerke werden von der ERP-Verwaltung, wie diese am Mittwoch bekanntgab, rund 4,2 Millionen Dollar zur Modernisierung ihrer Betriebsanlagen in Turin erhalten. Der größte Teil dieser Summe soll zum Ankauf von Stahlwerkseinrichtungen in den USA verwendet werden. Gegen die zu hohen Fahrrad-Fabrikpreise protestierten die Mechaniker mehrerer Kreise in Schleswig-Holstein. Sie wollen in inhouse-eigenen Werkstätten selbst Fahrräder herstellen und zu einem Preis von einhundert D-Mark verkaufen. Die Leitz-Werke wollen bis Ende dieses Jahres das Standard-Modell der Leica, IC mit Elmar-Objektiv 1:3,5 herausbringen. Zu den in letzter Zeit aufgetauchten Nachrichten über die Möglichkeit einer baldigen

Aufhebung der Kohlenbewirtschaftung verläutete hier aus Kreisen des westdeutschen Kohlen Großhandels, daß noch kein Ende der Kohlenknappheit abzusehen sei, da die Förderung insgesamt noch nicht ausreicht.

Der Wechselkurs Westmark-Ostmark blieb auch am Donnerstag unverändert 3,60 bzw. 5,80 Ostmark.

Der Züricher D-Mark-Kurs betrug am Mittwoch 67-70 Schweizer Franken für einhundert D-Mark.

Die Erzeugung von Nylon-Kunstfaser in den USA kann mit der in- und ausländischen Nachfrage kaum Schritt halten. Die Nylon-Produktion, die bei Kriegsende neun Millionen Kilogramm jährlich betrug, wird für 1949 auf 32 Millionen Kilogramm geschätzt.

Die Ausfuhr Großbritanniens im Juli betrug nach vorläufigen Angaben 141,5 Millionen Pfund Sterling, die Einfuhr 189,5 Millionen.

Die Leitz-Werke in Weitzlar wollen Ende 1949 die Standard-Leica I zum Preise von 300 DM auf den Markt bringen. Das Modell wird einige Neuerungen, wie zum Beispiel automatische Scharfeinstellung, aufweisen.

Das Realeinkommen der Ruhrbergarbeiter beträgt gegenwärtig, wie die Industriegewerkschaft Bergbau am Montag feststellte, nur 80 Prozent des Einkommens von 1938. Eine Anpassung der Reallohne an das Vorkriegsniveau, vor allem durch Preissenkungen, sei unerlässlich.

AZ SPORT

Deutsche Fußballmeisterschaft in neuer Form

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes befaßte sich mit den Spielen zur Deutschen Meisterschaft 1950. Es wurde dabei von vornherein klargestellt, daß in der kommenden Saison Vertragspieler und Amateure Deutsche Fußballmeister ermitteln. Das gibt es auch in anderen Ländern, z. B. England oder Frankreich. Allerdings spielt der Titel eines Amateurreisters in der großen Fußballöffentlichkeit nur eine untergeordnete Rolle. Wesentlich ist die Neuerung, daß im kommenden Jahr nur die Meister zugelassen sind, nämlich die der Oberliga Süd, Nord, West, Zone Südwest, Berlin und Ostzone. Diese spielen in zwei Gruppen in einfacher Runde. Die beiden Gruppensieger bestreiten am 25. Juni das Endspiel. Die regionalen Meister müssen bis 10. Mai gemeldet sein. Bei den Amateuren sind die Landesmeister aller anerkannten Verbände zugelassen. Die 20 Mannschaften wurden in vier Gruppen eingeteilt. Gespielt wird in einfacher Runde. Die vier Gruppensieger bestreiten die Vorrundrunde im Ausschlagungssystem. Das Endspiel der Amateure ist auf 18. Juni angesetzt.

Der ganze Monat Juli ist einheitlich als Sommerpause festgelegt worden, wobei es den einzelnen Landesverbänden überlassen ist, die Pausen zu verlängern.

Admira Wien in Karlsruhe

Mit Admira Wien stellt sich in einem Freundschaftsspiel gegen den VfB Mühlburg eine der besten und berühmtesten österreichischen Mannschaften in Karlsruhe vor. Von der Stärke der Wiener sprechen folgende Spielergebnisse: Limburgia Holland 4:1, Blau-weiß Amsterdam 2:1, Auswahl Rotterdam 8:1, Olympia Charleroi (Belgien) 4:3, Stade Francais Paris 2:2, C. A. Paris 4:3, FC Renes 6:2, Neuchâtel (Schweiz) 4:2, La Chaux de Fonds 6:3. Mit Ende der Frühjahrsmeisterschaft stand Admira Wien an 3. Stelle hinter Austria und Rapid. Die Mannschaft erzielte die meisten Tore und der Stürmer Erich Häbitzl wurde Schützenkönig der Wiener Liga.

Toto Gedanken

Die Fußball- und die Totoferien sind zu Ende. Am kommenden Samstag und Sonntag werden die Totofreunde wieder Gelegenheit haben, ihr Glück zu versuchen. Mit einigen interessanten Freundschaftsspielen beginnt die neue Saison.

Zugleich treten auch neue Wettbestimmungen in Kraft, die wir uns einmal genau ansehen wollen. Mit Erstaunen muß man feststellen, daß die „Sicherheit“ allein auf der Seite der Totogesellschaft ist, während die Masse der Wettler das „Risiko“ tragen darf. Hierzu einige Auszüge aus den neuen Wettbestimmungen:

Ziffer 3: ... der Abschnitt C wird von der Hauptstelle der Gesellschaft übermietet, die diesen als für die Gewinnberechtigung allein maßgebenden Beleg unter Verschluss nimmt.“ Ziffer 5: „Die Wettannahme- und Hauptstellen sowie die Gesellschaft sind verpflichtet, für die rechtzeitige Weiterleitung der Wertscheine alle verkehrsüblichen Sicherungen (7) zu treffen, während das Risiko für den rechtzeitigen Eingang der Wette bei der Gesellschaft der Teilnehmer trägt.“ Ziffer 6: „Ansprüche aus dem Wettschiff ... können im Rechtswege nicht geltend gemacht werden. In strittigen Fällen entscheidet das Finanzministerium endgültig.“

Soweit die Wettbestimmungen, es wäre nun interessant zu erfahren, wie sich die Staatliche Sport-Toto-Gesellschaft verhält, wenn von einer ordnungsgemäß abgeschlossenen Wette der Abschnitt C bei der Gesellschaft nicht eintrifft. Daß sich diese Fälle in der Praxis schon mehrmals ereignet haben, ist allgemein bekannt. Wenn es in einem möglichen Rechtsstreit der allerdings nach Ziffer 6 der Bestimmungen ausgeschlossen ist (4), um die Auslegung des gummiartigen Begriffs „verkehrsübliche Sicherungen“ geht, wird wahrscheinlich die Partei gewinnen, die den tüchtigsten Rechtsanwalt hat. Die Gesellschaft hat zwar keinen Vorteil, wenn sie in einem Rang die Gewinnquote statt auf 13 nur auf 12 Gewinner verteilen muß. Der Wettler wird aber vermutlich nicht so gleichgültig sein, wenn er statt beispielsweise DM 10 000 nur einen ablehnenden Brief bekommt.

Saarbrückens Sorgen

Nachdem man nun den Saarbrückenern durch die Ablehnung der FFF die Möglichkeit genommen hat, innerhalb der „Division B“ um die Punkte zu spielen, hat die Vereinsleitung des 1. FCS den Plan einer privaten Pokalrunde ins Auge gefaßt. Wir bitten unsere Kollegen von „France Football“ und den anderen bedeutenden französischen Sportzeitungen wie „L'Equipe“ ihren Einfluß geltend zu machen, daß an dieser Pokalrunde in Saarbrücken französische und deutsche Mannschaften teilnehmen können. Wir sind uns wohl bewußt, daß eine solche Aufforderung der sportlichen Zusammenarbeit auf dem Wege über die Sportpresse zweier Länder etwas Einmaliges ist. Wir glauben aber angesichts der Bedeutung der Wiederaufnahme des deutsch-französischen Spielverkehrs, daß die französische Sportpresse sich einem so wichtigen Problem nicht verschließt. In einer Pokalrunde des 1. FCS könnten nacheinander in Saarbrücken französische und deutsche Mannschaften gegen den 1. FC Saarbrücken antreten und der neutrale Boden des Kieselchumens wäre auch der rechte Schauplatz für die ersten französisch-deutschen Nachkriegsspiele.

Mit der Verwirklichung dieses Projektes würde man nicht nur den Saar-Fußball wieder aus der Sackgasse herausführen, sondern man würde gleichzeitig dem Saarland die Möglichkeit geben, Brücke des Sportes zwischen Deutschland und Frankreich zu sein. Die Sportpresse zweier Länder hat hier die Möglichkeit, einen wirklich positiven Beitrag zum zwischenstaatlichen Spielverkehr auf dem grünen Rasen zu liefern.

Der SV Waldhof schlug nach einer technisch guten Leistung den FC St. Pauli am Mittwoch mit 2:1. Besonders überzeugte bei den Süd-deutschen die sichere Abwehr. Das erste Tor fiel in der 31. Minute durch Herbold. Kurz nach dem Wechsel glück St. Pauli durch Ecarvier aus, zehn Minuten vor Schluß schoß Lipponer den Siegestreffer. Vienna Wien besiegte am Mittwochabend vier mehr als 12 000 Zuschauern die Braunschweiger Eintracht-Mannschaft mit 2:1 (1:0) Toren.

Ämtliche Bekanntmachungen
Reit-, Spring- und Fahrturnier am Samstag, den 19. und Sonntag, den 11. September 1949, im Stadion der Technischen Hochschule, Karlsruhe, an der Kaiserstraße. Zu dem am 19. und 21. Sept. 1949 im Stadion der Techn. Hochschule, Karlsruhe, stattfindenden 1. Nordbadischen Landes-Reit-, Spring- und Fahrturnier sind folgende Lizenzen zu vergeben: 1. Esverkauf, 2. Reutwareverkauf, 3. Eintrittskarten, 4. Mineralwasser und Limonaden, 5. Wein- u. Spirituosenauschank, 6. Wurst- u. Bierauschank und Backwarenverkauf, 7. Obsterkauf. Bewerbungen sind bis zum 18. August d. J. an die Turnierleitung, Karlsruhe, Schubertstr. 13, zu richten.

Immobilien
1200 qm
für Büro- u. Lagerraum gesucht, Angebote u. 691 an „AZ“ Karlsruhe.
Wohnungsmarkt
Leerzimmer
Stadt, für ein einzelnes, Herr zu vermieten. Angebote u. G 59 an „AZ“ Karlsruhe.
Werkstatt
Hofanlage ca. 30 qm, zu mieten gesucht. Ang. u. 556 an „AZ“ Karlsruhe. Waldstr. 26 I

Karlsruher Frauen und Männer!
Carlo Schmid Vorsitzender der SPD-Fraktion im Parlamentarischen Rat und Wirtschaftsminister
Dr. Veit
antworten ihren politischen Gegnern am **Freitag, den 12. August 1949, 20.30 Uhr, im Konzerthaus.**
Die Ausführungen werden durch Lautsprecher übertragen. — Karten für die Sitzplätze werden ab 19.30 Uhr am Eingang ausgegeben.
SPD Karlsruhe

Zu verkaufen
Küchenmöbel
2 Schränke, Tisch, Stühle, Garderobeständer, billig zu verkaufen. Details unter A 100 an „AZ“ Karlsruhe.
Krautständer
billig zu verkaufen. Lampoldstr. 40, I, I.
Starker Kastenwagen
für Pferdefuhrwerk zu verkaufen. Eggenstein, Bahnhofsstraße 4

Werbephotos
u. Industrie-Aufnahmen
durch den Spezialisten
Photo-Bauer
Karlsruhe, Kaiserstr. 243 - Tel. 6923
Kauft bei unseren Inserenten!

Opel Kadett-Limousine
Opel Blitz 1,5 to
Opel Blitz 3 to
DKW Cabrio-Limousine
Peka Personenwagen - Anhänger, 900 kg Tragkraft zu verkaufen
AUTOMATEN ENGEHNER
Karlsruhe i. B., Ettlinger Straße 29
Fernruf 3944

Wilhelm Wiederroth
Führende Verlagsbuchbinderei
Karlsruhe i. B.
Zähringstraße 17c u. 33 — Fernruf 8105
Bearbeitung sämtlicher Druckerei-Erzeugnisse

BORGWARD
3,4 TO
75 PS
DIESELKRAFT
Sofort lieferbar durch Generalvertretung **FRITZ WERNER, KARLSRUHE**
Röppnerstraße 107, Telefon 9157 (Nähe Hauptbahnhof)

Farben · Lacke · Tapeten
wie immer bei
FARBEN-HOLL
am Durlacher Tor, Kaiserstraße 5 / Tel. 874

Das große Spezialgeschäft:
HERBLADEN
Herrenstr. 25
Ecke Erbprinzenstraße

Kunstgliederbau
Karlsruh. 20 G. m. b. H. Telefon 401
Unsere Abteilungen:
1. orthopädische Werkstätten
2. orthopädische Schuhmacherei
3. Sanitätsgeschäft
Technische Erfahrung und Beratung bürgen für gute Arbeit und bieten Ihnen Nutzen und Vorteil!

Liegel
Fachgeschäft für Heimgestaltung in
Teppichen u. Gardinen
KARLSRUHE, Karlstraße 53 (bei der Gartenstraße — Fernsprecher 9461)

Anzeigen-Annahme
für **Ettlingen**
Karl Schneider, Buchbinderei
Albstraße 31